

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Inzertion, einzelne Nummern 15 Reichspennige  
:: Gemeinde-Verbands-Ökonomen  
Nr. 3. :: Feinsprecher: Amt Dippoldiswalde  
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
des Amtshauptmannschafts, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene  
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Selig Sehné. — Druck und Verlag: Carl Sehné in Dippoldiswalde.

Nr. 60

Mittwoch, am 12 März 1930

96. Jahrgang

## Ruhholzversteigerung

Staatsforstrevier Wendischcarsdorf.

Donnerstag, am 20. März 1930, vormittags 9.11 Uhr, im Gasthof „Zur Talsperre“ in Malter. 7351 w. Stämme 10/40 cm = 1823 fm; 30 b. Stämme, 12/38 cm = 7 fm; 1407 w. Röhre, 7/38 cm = 92 fm; 67 b. Röhre, 15/42 cm = 13 fm; 1500 w. Durchforstungen Klasse 1 bis 3, 61 fm; 6700 w. Reisslangen Klasse 4 bis 8; 45 m w. Röhrenstapel. — **Hirschbachheide:** Röhrlänge Abt. 4, 5, 20, Durchforstungen Abt. 7, 14, 16, Abklammungen Abt. 2, 5, 7, 19. — **Dippoldiswalder Heide:** Röhrlänge Abt. 28, 35, 48, 65, Durchforstungen Abt. 26, 30, 32, 58, 61, Abklammungen Abt. 24, 34, 41, 52, 54, 56, 68, Einzelb. Abt. 28, 46, 58. — **Radebener Teil:** Röhrlänge Abt. 72, 73, 81, Abklammungen Abt. 75, 75, Einzelb. Abt. 75, 76, 77, 93, 94, 104. — **Hörsdorfer Teil:** Röhrlänge Abt. 108, 118, 122, Durchforstungen Abt. 113, 117, 125, Abklammung Abt. 113. — **Döhlener Teil:** Röhrlänge Abt. 173, 178, Abklammungen Abt. 165, 173, 174.

Forstamt Wendischcarsdorf, Forstasse Dresden.

## Vertikales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Ganz winterlich wird es wieder in der Natur. Nach den schönen Tagen zu Wochenbeginn trat gestern nachmittags zeitweise Schneefall ein und auch am heutigen Vormittag wirbelten bei etwa 1 Grad Wärme die Schneeflocken lustig vom Himmel und haben Wald und Feld mit einer weißen Decke überdeckt.

**Dippoldiswalde.** Gestern abend durchlief die Trauerhunde unsere Stadt, doch Studienrat Georg Wolf, stellv. Direktor der Deutschen Mäuserschule, allen unerwartet, in einem Dresdner Krankenhaus plötzlich verstorben ist. Mit ihm ist ein Mann von hohem, reifem Wissen, von außerordentlichem Verstand, von unermüdlichem Arbeitsfleiß und größter Rechtschaffenheit und Charakterfestigkeit dahingegangen. Schier unerlässlich will allen sein Verlust erscheinen. Obervater am 19. Juli 1871 in Leipzig-Neudörfel als Sohn eines Lehrers wurde ihm keine leichte Jugend zuteil, denn sein Vater starb, als Georg W. noch nicht 6 Jahre war. Bei seinen Prospektoren wuchs er auf. Nach Besuch der Volkshochschule erlasste er das Seminar Göttingen und war dann an verschiedenen Schulen im Erzgebirge und Vogtland tätig. Von Göttingen aus kam er am 1. April 1890 als Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften an die diesjährige Deutsche Mäuserschule. In der Mäuserschule fand er seine ganze Kraft. Die Schule konnte und durfte nicht stehen bleiben auf den Lehrgängen um die Jahrhundertwende; er half am Ausbau tätig mit. Vor allem die Nachkriegszeit brachte eine große Umstellung auf dem Gebiete der Mäuserschule. Mäuserschüler und Mäuserschule traten jetzt weit mehr hervor als früher; der Mäuserschüler kommt, eine Folge der wirtschaftlichen Notlage der Mäuserschüler, in den Vordergrund. Hier hat besonders in den letzten Jahren Wochen nach Studienrat Wolf in neuen Lehrplänen vieles geschaffen, was der Deutschen Mäuserschule zum Segen gereichen sollte. Die Früchte dieser großen Arbeit sollte er nicht mehr reifen sehen. Seine Tätigkeit fand Anerkennung durch die Verleihung des Oberlehrer-Titels am 25. Mai 1913. Seit 1921 führte er die Dienstbezeichnung Studienrat. Als im Kriege die Zwangsbeschäftigung auf Gebirge eingeführt wurde, wurde er zum Sachverständigen der Amtshauptmannschaft für die Durchführung der Ausmaßungs-, Nach- und Verpflegungsvorordnungen ernannt. Auf ungezählten Revisionen und Fahrten hat er in jener Zeit die Mäuser und Waldgebiete geprüft, auch, wie es hauptsächlich seine Aufgabe war, auf Schwarzmaulerei und Schwarzjägererei ein wachsames Auge gehabt. Und doch auch hierbei zeigte er sich ganz als verständiger Mensch, griff aber auch unerlässlich durch, wo es am Plage war. Studienrat Wolfs Lebensbild wäre aber unvollkommen, wenn man nicht noch die Harmonie erwähnen wollte, die zwischen ihm als Lehrer und seinen Schülern bestand. Er verstand es mit seinem hervorragenden Verstand, ihnen den Stoff leicht verständlich zu machen. Die Schüler lernten bei ihm. Ein feiner Kern in einer etwas rauhen Schale brauchte er, wenn die Jugend gar zu toll trieb, wohl einmal auf, doch in der nächsten Minute war der Berger wieder verwaht und er war ihnen wieder der verständende väterliche Freund. Kein Wunder, daß die Schüler mit treuer Liebe an ihm hingen, ihm unbegrenzte Hochachtung schenken, ihn verehren wie ihren Vater. „Dopo“ Wolf war ein Ehrenkittel, geboren aus den innersten Gefühlen seiner Schüler. Nachdem ein Jahrzehnt schon vergangen sein, seit sie von hier geschieden, die Liebe zu Studienrat Wolf war in der Ferne die gleiche geblieben, das bezeugte die Verehrung, die sie ihm zollten, wenn sie einmal hierher zurückkehrten. Dem öffentlichen Leben blieb Studienrat Wolf fern, Laboratorium und die stille Lehrerbude war sein Reich in der Freizeit. Viele wissenschaftliche Artikel in den gelesesten Mäuserzeitungen zeugen davon. Wer ihm außerhalb der Schule näher treten durfte, der schätzte ihn als einen treuen Freund und lieben Kameraden. Viel zu früh ist er dahingegangen. Unablässig stehen schmerzhaft an seiner Bude und trauern mit seinen Angehörigen um ihn, von dem sie noch so viel erwartet. Man ruht er aus von seiner Lebensarbeit, aber seine Werke folgen ihm nach. Er wird unvergessen bleiben bei seinen Kollegen, seinen Schülern, seinen Freunden. Lebt sei ihm die Erde!

**Dippoldiswalde.** Wien! Walzer! Lachen! Das alles wollen dieses Mal die Gastspiele der Genossenschaft Deutscher Bühnengestaltung bringen. Es soll die „Fledermaus“ gegeben werden, die Wiener Meisteroperette von Johann Strauß mit ihren unsterblichen Melodien, ihren wiegenden Walzern und ihrem sprühenden Witz. Alle großen Städte, voran Professor Max Reinhardt—Berlin, und die Staatsoper Dresden haben jetzt wieder die Fledermaus erlösen lassen, und sie soll auch den Einwohnern unserer Stadt ihren unüberwindlichen Zauber bringen. Die Gastspiele haben alles aufboten, um diese Vorstellung zu einem wirklichen Genuß zu gestalten. Sie bringen

ein großes Personal von anerkannten Künstlern und ein eigenes Orchester. Die Spielstätte liegt in den Händen von Renne Schönstedt, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Herbert Nerlich—Dresden übernommen.

— Aus Anlaß der bevorstehenden Neufestsetzung der Kraftfahrzeugsteuer ist von Kraftfahrzeuginteressenten die Behauptung aufgestellt worden, daß das heutige Steuerkommen fast die Hälfte der Straßenbaulasten decke. Das ist unzutreffend. Einem Nettoeinzug an Kraftfahrzeugsteuer von 200 Millionen im Jahre 1929 entspricht eine Jahresausgabe von mindestens 522 Millionen. Diese 522 Millionen sind nur als ein vorläufiges Erhebungsergebnis der Länderregierungen festgestellt und beziehen sich nur auf die Hauptlandstraßen. Die Anpassung der 180 000 km Landstraßen an die Erfordernisse des modernen Verkehrs würde eine Aufwendung von 4 1/2 Milliarden Mark erfordern. Aus den Erträgen der Kraftfahrzeugsteuer, die reiflos dem Straßenbau zugute kommen, kann nur das allernötigste gedeckt werden. Eine anderweitige Verwendung der Mittel als für den Straßenbau ist seit dem 1. April 1927 gefehlich ausgeschlossen. Eine Modernisierung des Straßennetzes auch nur im bescheidensten Umfang würde das vielfache des Aufkommens der Kraftfahrzeugsteuer erfordern. Ob die heutige Art der Festsetzung der Kraftfahrzeugsteuer für die Fahrzeughalter das Richtige trifft, kann dahingestellt bleiben. Eine Senkung des Aufkommens würde für den Straßenbau und dadurch für die Fahrzeughalter selbst nicht wieder gutzumachende Schäden nach sich ziehen.

— Eine wichtige Entscheidung für die Gemeinden hat das Sächsische Oberlandesgericht gefällt. Der Bürgermeister von Oberneuschönberg hatte gegen mehrere Kraftfahrer Strafverfügungen erlassen, weil sie mit ihren Fahrzeugen auf der Staatsstraße Obergörsch—Hirschberg durch einen geschlossenen Ortsteil der Landgemeinde Oberneuschönberg mit einer Stundengeschwindigkeit von 30 Kilometer gefahren waren. Das Amtsgericht hatte die Strafverfügungen wieder aufgehoben, weil der Bürgermeister zu ihrem Erlass nicht befugt war, da die Verkehrsregeln auf Staatsstraßen den Landgemeinden auch für Straßenseiten innerhalb des Gemeindebezirkes nicht übertragen sei, sondern auf Grund der sächsischen Verordnung über die Zuständigkeit in Wege- und Brückenpolizeistrassen vom Staate selbst ausgeübt werde. Daran habe sich auch durch die Gemeindeordnung nichts geändert. Das Oberlandesgericht ist dieser Auffassung beigetreten und hat die Revision der Staatsanwaltschaft verworfen. Für die Strafverfolgung in Fällen der vorliegenden Art seien ausschließlich die Amtshauptmannschaften zuständig.

— Der Bezirk Dresden im Gewerkschaftsbund der Angestellten hält in diesem Jahr seine Bezirksstagung am Sonntag, dem 23. März, in Radeberg ab. Mehr als 100 Vertreter der verschiedenen Ortsgruppen haben sich bereits zu der für die Angestellten des Dresdner Gaubezirks außerordentlich wichtigen Tagung angemeldet. Gerade in der jetzigen Zeit ist das Interesse der Angestellten an sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen besonders stark. Die Tagung wird sich aus diesem Grunde besonders mit diesen Fragen beschäftigen. — **Gesling.** Nach einer Mitteilung des Sächsischen Verkehrsverbandes ist in der am 28. Februar in Stolpen tagenden Hauptversammlung des Verkehrsverbandes Bürgermeister Schulze einstimmig in den Gesamtvorstand des Sächsischen Verkehrsverbandes gewählt worden. Dies ist sowohl für Gesling, als auch für das gesamte Ost-Erzgebirge sehr erfreulich.

— **Altenberg.** Schon mehrmals ist das Verharmlichen des Fremdenbesitzers Seidel am hiesigen Bahnhof von Einbrechern heimlich gesucht worden. In der Nacht zum Sonnabend wurde dort wieder ein Einbruch verübt, der aber dem Spitzhaken zum Verhängnis wurde. Als Nachtschuttmann Lieblich in der 1. Morgenstunde bei seinem Rundgange an des erwähnten Häuschens kam, bemerkte er, daß ein Fenster nur angelehnt war. Er sah im Innern einen Mann in der Ecke hockern, der der Aufforderung, herauszukommen, nachkam, aber plötzlich die Flucht ergriff, als er festgenommen werden sollte. Der Nachtschuttmann nahm sofort die Verfolgung auf und gab mehrmals Schreckschüsse auf den Flüchtenden ab, der trotzdem weiterlief. Als er an der Angerischen Allee nach links die Bismarckstraße hinausstieg, glückte seine Festnahme, und der Nachtschuttmann lieferte den Spitzhaken in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis ein. Damit war ein guter Gang gemacht. Es handelt sich um einen mehrfach verurteilten, aus Bitterfeld gebürtigen Schloffer Karl Bunge, der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden war. Er hatte circa 40 Dietriche bei sich.

— **Danneberg.** Aus der letzten Gemeindevorordnetenversammlung ist erwähnenswert u. a. der Tätigkeitsbericht der Arbeiterfamiliatskassone. Nach diesem ist sie im vergangenen Jahre 24 mal im öffentlichen Dienste tätig gewesen. Sie hat 175 mal erste Hilfe geleistet, 15 Transporte ausgeführt, 2 Leisungen abgehalten und 27 Nachwachstumsstunden geleistet. Bei dem neugegründeten Wasser- und Versorgungsverband Gohlis sind die Anteile der einzelnen Gemeinden berechnet und festgesetzt für Danneberg mit 33, Hainichen mit 12, Kleinsandorf mit 19, Pöschdorf mit 18, Rippien mit 12 und Wilmersdorf mit 6 v. H. Die Verbandssammlung wird auf drei Jahre gewählt, jede Gemeinde entsendet vier Mit-

glieder. Es ist gelungen, das zur Errichtung des neuen Hochbehalters nötige Kapital in Höhe von 80 000 RM. zu beschaffen. Der Auszahlungskurs stellt sich auf 93,75 bei 8 Proz. Verzinsung, 1/2 v. H. Verwaltung und 1/2 v. H. Tilgung.

— **Dresden.** Das Gemeinsame Schöffengericht hatte den 47 Jahre alten Oberverwaltungssekretär der Uhrmacherschule in Glashütte, Gustav Tripmacher, wegen Unterschlagung im Amte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er war beschuldigt worden eigenmächtig über 9000 RM. verfügt zu haben, bestritt aber, daß eine Unterschlagung vorlag. Auf dessen Berufung hin hob die vierte große Strafkammer des Landgerichts das Urteil der Vorinstanz auf und erkannte auf Freisprechung.

— **Dresden, 11. März.** Nach Mitteilung der Pressestelle des Polizeipräsidenten ist auch die heutige Nummer der kommunikativen Arbeiterstimme wegen eines darin enthaltenen aufrührerischen Aufrufs der Bezirksleitung Sachsen der KPD. zur Unterstützung des Hungermarsches beschlagnahmt worden. Auch diese Nummer ist natürlich von einem immunen Reichstagsabgeordneten der KPD. verantwortlich gezeichnet.

— Wegen sittlicher Verfehlungen, begangen gegenüber Schulmädchen, war der Glöckner und Hausmeister einer Dresdner Kirchengemeinde vom Gemeinsamen Schöffengericht zu drei Jahren Gefängnis und fünfjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Hiergegen hatten der Beschuldigte wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, die aber von der zweiten großen Strafkammer des Landgerichts verworfen wurden.

— Wie bereits berichtet worden ist, wurden zu Anfang des Jahres im Dresdner Stadtgebiet in rund 25 Fällen die auf öffentlichen Straßen und Plätzen stehenden Fernsprechautomaten geöffnet und ihres zum Teil nur geringen Inhalts beraubt. Am Abend des 11. Januar konnte der betriebsame Spitzhake auf früherer Tat erwischt und festgenommen werden. Eine kurz zuvor angelegte Alarmeinschaltung wurde ihm zum Verhängnis. Er war ein vorbestrafter Maschinenstocher Lange, der sich wiederholt am Dienstag vor dem Schöffengericht Dresden zu verantworten hatte. Bei diesen Diebstehlen will er Beträge von 1,80 bis etwa 4 Mark erbeutet haben. Dem Angeklagten wurde noch ein Diebstahl zum Nachteil seines Wirtes und eine kleine Unterschlagung zur Last gelegt. Das Gericht verurteilte Lange zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

— **Freiberg.** Das Schwurgericht Freiberg hält seine 2. Tagung vom 17. bis 20. März ab. Zur Verhandlung kommen zwei Straftaten wegen Kindesentführung, eine wegen Totschlags (es handelt sich um uneheliche Kinder) und drei Straftaten wegen Meineids.

— **Röhrlich, 11. März.** Kupfer und Kupferdraht scheinen eine begehrte Diebesbeute zu sein. Kürzlich wurde wieder ein solcher Kupferdiebstahl ausgeführt, und zwar schnitten nachts Unbekannte von einem außer Betrieb befindlichen Bagger der Röhrlicher Zunderfabrik aus den dort befindlichen drei Leitungen von je 180 Meter Kupferdraht heraus und schleppten ihn fort. Die Fabrik hat eine Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt.

— **Leipzig.** Das Schöffengericht hat den Kraftwagenführer Alfred Dufner wegen fahrlässiger Tötung in zwei Fällen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und hat ihm eine dreijährige Bewährungsfrist zugesprochen. Dufner ist am 15. November vergangenen Jahres gegen Mitternacht mit 40 Stundenkilometern Geschwindigkeit durch die Döllschauer Straße in Leipzig gefahren. Ein Buchdruckereibesitzer und eine Kontoristin kreuzten die Straße; Dufner versuchte sie zu umfahren, nachdem er auf 25 Stundenkilometer abgestoppt hatte; die beiden Personen wurden unerschüttert und wurden durch das stark gebremste Auto angefahren und so schwer verletzt, daß sie beide wenige Tage später starben. Dufner brachte zu seiner Entschuldigend vor, sein Wagen sei oft und sei mit einer nur mangelhaft wirkenden Bremsvorrichtung versehen gewesen.

— **Gemauß.** In der am Montag abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes der Landwirte im Erzgebirge wurde nach einem Referat des Geschäftsführers, Redakteur Böcher, Berlin, und nach eingehender Aussprache einstimmig folgende Entschlüsse angenommen, die dem Reichstagsdelegierten übermittelte wurde: „Alle Rot- und Mahnrufe der deutschen, insbesondere der ergebirgischen Landwirtschaft zur Verbesserung ihrer Lage durch energische Regierungsmassnahmen sind ungehört verhallt. Die Massnahmen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft haben sich als ungenügend erwiesen. Unsere Kraft und Geduld ist zu Ende. Wir sprechen dem Ernährungsminister das schärfste Mißtrauen aus und fordern seinen sofortigen Rücktritt.“

— **Leipzig.** In Tarn bei Leipzig wurden die beschuldigten Kassen-einbrecher Josef Kraft und Wenzel Weiß in der Nacht zum letzten Sonntag in dem Augenblicke gefasst, als sie dem Verwaltungsgebäude der Turner Brauerei einen unerwünschten Besuch abtun wollten. Kraft ist ein vielgefuchter Kasseneinbrecher, der in ganz Nordböhmen Gastspiele gab. — Weiter wurden von der Sicherheitswache fünf Personen verhaftet, die zahlreicher in den letzten Tagen verübter Diebstähle überwiesen erschienen.

## Wetter für morgen:

Keine wesentliche Aenderung des Witterungscharakters. Wechselnd bewölkt mit zeitweiligem Niederschlag. Flachland örtlich Nachtfrost, tagsüber wenige Grade über Null; oberes Erzgebirge auch tagsüber Kältegrade. Schwache, Gebirge mäßige bis frische Winde, vorwiegend aus nördlichen Richtungen.



## Neuwahlen unvernünftig

Dresden, 12. März. Die Landtagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei hat in ihrer am Dienstagmorgen abgehaltenen Sitzung einen Beschluss gefasst, in dem sie mit Bedauern davon Kenntnis nimmt, daß die Deutsche Volkspartei jegliche Verhandlungen mit der Sozialdemokratie über die Regierungsbildung ablehnt und damit den einzigen Weg, der zu einer Regierung auf breiter Grundlage geführt hätte, versperrt hat. Die Fraktion, die am Sturz der Regierung Brünger nicht beteiligt ist, muß es den Parteien der Rechten, die diese Regierung gestützt haben, und der Volkspartei, die die Bildung der Großen Koalition unmöglich gemacht habe, überlassen, die Krise zu lösen.

Eine Rekonstruktion des bisherigen Kabinetts unter anderer Leitung würde die Abhängigkeit von den Nationalsozialisten nicht beseitigen und daher, wie es der Sturz der Regierung Brünger und die Haltung der Nationalsozialisten in zahlreichen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen bewiesen hätten, nicht die Gewähr einer dauernden und zur Lösung schwerer Aufgaben geeigneten Regierung bieten. Die Fraktion der Demokratischen Partei könne daher den Versuch, eine solche Regierung zu bilden, nicht unterstützen.

Durch diese Stellungnahme der Demokraten ist es unmöglich gemacht, da in Sachsen überhaupt eine Regierung möglich ist. Da weder die Größe noch die alte Koalition möglich ist, dürften Neuwahlen als einziges Mittel aus dem Dilemma übrig bleiben. Ob allerdings die Neuwahlen in der Tat die Möglichkeit für das Zustandekommen einer wirklich dauernden und arbeitsfähigen Regierung mit sich bringen wird, muß bezweifelt werden.

## Die Grenzen des Luga-Duisiger Kohlenreviers

Auf der Gewerkschaftsversammlung der Gewerkschaft Deutschland in Delsnig i. Erzgeb., die am Dienstag in Leipzig stattfand, gaben Bergrat Max Klöpper, Dresden, und Bergdirektor Dr.-Ing. Otto Pauls, Delsnig, Auskunft über die Möglichkeit der Erschließung weiterer Kohlenfelder, namentlich darüber, ob das etwa 9 Kilometer breite Gebiet zwischen dem Luga-Duisiger und dem Zwickauer Revier Kohlenführend ist. Durch diese Rede hat sich vom Erzgebirge her in vorgeschichtlichen Zeiten ein Urstrom von etwa 2 Kilometer Breite ergossen, der ungeheure Schlamm- und Kohlenmassen ablagerte.

Nach der früher geltenden Theorie wurde angenommen, daß die Versteinerung der Fische von Delsnig in westlicher Richtung nach Zwickau gegebene Tatsache sei, so daß keine Hoffnung auf abbaubare Kohlenfelder bestehe. Nach neuen Bohrungen der Gewerkschaft Deutschland besteht jedoch die Möglichkeit, daß zwischen dem Luga-Duisiger und dem Zwickauer Revier abbaubare Verbindungsbrücken bestehen. Das Kohlenvorkommen auf den Feldern der Gewerkschaft Deutschland wird jetzt auf insgesamt 20 Millionen Tonnen geschätzt. Vor einigen Jahren ist übrigens das Kohlenvorkommen bereits auf 40 Millionen Tonnen geschätzt worden. Infolge des Anwachsens der Gekohlungsstätten lohnt sich aber für einen großen Teil des Vorkommens der Abbau nicht mehr.

## Die bolschewistische Gefahr

Im Rahmen einer Tagung der in Zürich befindlichen deutschen Handelskammer in der Schweiz sprach kürzlich Dr. Georg Solmsen, einer der führenden Männer des deutschen Bankwesens, über die Entwicklungstendenzen der Weltwirtschaft und die sich daraus für Politik und Wirtschaft ergebenden Aufgaben.

Einleitend schilderte Dr. Solmsen in seinem Vortrag, der soeben übrigens auch im Druck erscheint, den Zwang zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit, also eine Angelegenheit, von deren Notwendigkeit zwar häufig die Rede ist, die aber, wie z. B. die Behandlung der Reparationsfrage durch die Gläubigermächte beweist, in der internationalen Praxis nur unzureichend berücksichtigt wird. Im einzelnen führte Dr. Solmsen zu diesem Kapitel aus:

„Der Weltkrieg muß mit allem Glend, das er brachte und nach sich zog, den Sinn haben, daß die Größe des Unheils, das er angerichtet hat, sich dahin auswirkt, eine neue Epoche des Zusammenlebens der Völker der Erde einzuleiten. Die Vermittlungen, welche der Krieg anrichtet, sind so vernichtend, daß ihr erneuter Eintritt die Aufrechterhaltung der weltwirtschaftlichen Beziehungen, auf welche alle Kulturnationen angewiesen sind, unmöglich machen würde.“

Mehr und mehr wächst die Erkenntnis, daß eine Entwicklung der Wirtschaft, welche auf Ausübung politischer, durch Gewehre und Kanonen gestützter Macht beruht, immer wieder zu Entladungen führen muß, wie sie das Jahr 1914 gebracht hat. Die Weltwirtschaft wird, wenn sie überhaupt weiterbestehen will, zwangsweise in eine neue Ära der gegenseitigen Rücksichtnahme treten und zur Verständigung über die verschiedenen Interessengebiete gelangen müssen.

Und noch eins kommt hinzu, was gebieterisch zwingt, weltwirtschaftlich zu denken: Hinter dem nächsten Krieg steht die Bolschewismus. Der Bolschewismus, der aus der Menschheit einen Bienenstaat machen will, in dem das Einzelwesen nichts und die völlig nivellierte Gesamtheit alles bedeutet, sieht in Europa nur ein Kap von Asien, das eines Tages durch die Flut der kulturell zurückgebliebenen östlichen Massen erstürmt werden soll.“

Dr. Solmsen bringt dann zum Ausdruck, daß der Bolschewismus keine Politik mehr ist, sondern schon eher eine Religion, wie ja auch die Frage, Zivilisation oder Bolschewismus, nach Ansicht des Generals Hoffmann, zu den größten Problemen der Weltgeschichte gehöre, ähnlich wie seinerzeit die Frage: Christentum oder Aftatenherrschaft, Christentum oder Dünnesieg.

Ueber die Aussichten des Bolschewismus in Rußland und die Verhinderung des Uebergreifens der Bolschewistischen Bewegung auf Europa führte Dr. Solmsen aus:

„Die Entwicklung des Bolschewismus in seinem Ursprungsland zu übersehen ist zur Zeit noch nicht möglich. Sie wird davon abhängen, wie die Anwen-

dung des Kollektivismus sich auf die Agrarwirtschaft auswirkt. Jedenfalls erwächst für alle Mitarbeiter einer geregelten, die Menschheit höheren Kulturstufen entgegenführenden Weltwirtschaft die Pflicht, die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge zu stärken, dem Verständnis der gegenseitigen Bedürfnisse die Wege zu ebnen und Verwicklungen vorzubeugen, welche in ihren Folgen nicht abzusehen sind.“

Deutschland ist nicht nur der Nachbar Rußlands. Es ist auch der Träger der gesamten Reparationskonstruktion, deren gewaltsamer Zusammenbruch den Fall, den Deutschland gegen das Vordringen des Bolschewismus bildet, zum Einsturz bringen würde. Der gesunde Sinn des deutschen Volkes, sein hoher Kulturstand, sein Heimatsgefühl, seine Ordnungsliebe, sein Fleiß, sein Drang zum Partikularismus und zur Individualität sind an sich das beste Schutzmittel gegen das slawische Indolenz und Kulturlosigkeit entsprungene Produkt des Bolschewismus.

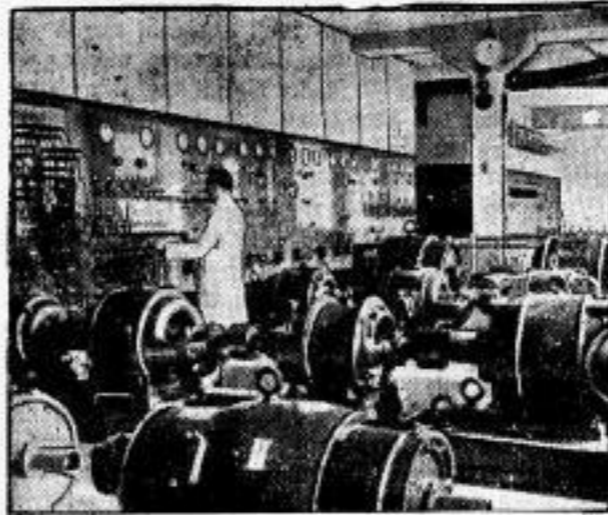
Diese Eigenschaften zu erhalten und zu stärken ist daher das Ziel, dem alle Kräfte gewidmet werden müssen. Der Weg hierzu ist eine geordnete Wirtschaft, die den einzelnen wieder zu geregelter Arbeit und Lebensgenuss kommen und nach allem Schrecklichen, was durchlebt werden mußte, hoffen läßt, wirklich für seine und der Seinigen Zukunft zu arbeiten.“

## Die Pflanzenschützlinge Sachsens

In den Zeitungen, denen die Schätze der Heimat etwas gelten, liest man immer wieder: Schont die geschützten Pflanzen! Und mancher Blumenliebhaber ist darüber ärgerlich, weil er noch immer nicht von dem Anflug lassen kann, jeden Sonntag von seinen Ausflügen in die Wälder und Berge einen Arm voll Blumen der freien Natur oder zum mindesten ein Bündel grünen Laubes mit heimzuschleppen. Oft genug hört man die Ausrede: Ich weiß ja gar nicht, welche Pflanzen geschützt sind. Abgesehen davon, daß Unkenntnis noch nicht vor Strafe schützt, hat, daß solche Naturfreier folgerichtig überhaupt die Finger von Blumen und Sträuchern lassen sollten, wollen wir hier die hier geschützten Pflanzen nochmals zu Beginn des Erntedankes in der Natur bekanntgeben.

Es sind: Weidenkätzchen, Märzbecher, Türkenbund, Wiesenschwertlilie, alle Knabenkräuter, Fingerringel, weiße Leichtröhre, Trollblume, Kuckuckskraut, Leberblümchen, Silberblatt, Sumpfpork, Schneehelle, wohlriechendes Priemel, alle Enzianarten, Kellerschale, fuglige Kapuziner, Alpenlattich, Arnica. Diese Pflanzen dürfen weder gepflückt noch ausgegraben werden. Ihr Verkauf darf nur erfolgen, wenn durch Ausweis bescheinigt wird, daß die gehandelten Pflanzen aus Gärtnereien stammen. Alle Spaziergänger werden auf die Strafbarkeit hingewiesen, aber auch vom Heimatschutz gebeten, alle Leute anzuzeigen, die gegen den gesetzlichen Schutz handeln. Dabei sei immer wieder erwähnt, daß die Weidenkätzchen die Nahrung für die jungen Bienen liefern, und daß derjenige, der jene abreißt, die junge Brut dem Hungertode überliefert.

Viele Leute glauben, es schade nichts, wenn man die jungen Birken um ihr erstes zartes Grün beraube, ja sie stellen schon jetzt die abgeschnittenen Zweige büffelweise ins Wasser in die warme Stube, um sie schneller zum Blühen und Ergrünen zu bringen. In Wirklichkeit wird den Birken wie später den Nadelbäumen und Lärchen durch das Abreißen der Zweige mit Jungtrieben ein außerordentlicher Schaden zugefügt. Die Förster sind auf der Hut. Es gibt Familien, die rubelweise im Frühjahr die Maispitzen der Koniferentriebe abreißen und sie sadweise heimzuschleppen, um die Kleinkinder in „Fichtenbädern“ zu kräftigen. Wir machen beizeiten darauf aufmerksam, daß solcher Naturfreier selbstverständlich strafbar ist.



Zusammenfassung der Schwingungsforschung.

Der große Maschinenraum in dem dieser Tage eröffneten Heinrich-Hertz-Institut in Berlin, das unter Leitung von Prof. Willy Wagner steht, dient zur Erzeugung der für die Schwingungsforschung notwendigen elektrischen Energie.

## Storchen-Rückkehr.

Württemberg, das einzige Land, wo die Störche nicht abnehmen. — Erschreckende Abnahme durch arsenikvergiftete Heuschrecken. — Der Storch als Schatten-spender. — Klappern, die erste Lebensäußerung des Storches.

Rund zehntausend Kilometer lang ist der Weg, den die Störche, die den Winter in Südafrika verbracht haben, nun wieder zurücklegen müssen, um endlich wieder in die alte Heimat zu gelangen.

„Heuschreckenvogel“ oder „Blindwatter“ nennen die Araber den Storch, weil, wenn die alles verheerenden Heuschrecken über das Land ziehen, die Störche ihnen zu Jehenstrafen folgen und sie vernichten. Auch in der Heimat vertilgt der Storch genug schädliche Tiere, besonders Mäuse und Kreuzottern, gelegentlich vergreift er sich allerdings auch an Eiern von Jungvögeln oder selbst an kleinen Hasen und wird dadurch zum Räuber.

Ursprünglich brütete der Storch auf Bäumen, hat sich aber im Lauf der Zeit das Nestbauen auf mensch-

lichen Wohnstätten so angewöhnt, daß man baumbrütende Störche jetzt nur mehr selten findet. Was den Vogel veranlaßt der Kultur zu folgen und die Gewohnheit des Baumbrütens aufzugeben, hat die Forschung bis jetzt noch nicht feststellen können.

Die Entwicklung des jungen Storches erfolgt verhältnismäßig langsam. Die Fortschritte der Jungstörche in einem künstlichen Nest aufgezogen, haben beobachtet, daß die Jungen erst nach dem 16. Lebensstag den ersten Versuch machten, selbständig stehen zu können, was ihnen im Alter von 25 Tagen gelang, worauf sie etwa vom 36. Tag an auch auf einem Bein stehen konnten; das Fliegen gelingt den Jungstörchen dagegen erst nach zweieinhalb Monaten.

Gegen starke Sonnenbestrahlung sind die jungen Vögel sehr empfindlich und suchen immer den Schatten auf, den der gerade auf Wache stehende Altvogel spendet, so daß anzunehmen ist, daß dieses Wachehalten der Eltern manchmal auch den Zweck hat, die Jungen vor der Sonne zu schützen; auch bei starken Regengüssen beschirmen die Eltern die Jungen durch Ausbreiten der Flügel vor Regen.

Als erstes Lebensäußerung des aus dem Ei geschlüpften Storches beobachtete man den Versuch zum Klappern, das aber zuerst unhörbar ist, weil der Schnabel des jungen Storches noch weich ist. Das Klappern ist dem Storch aber ein solches Bedürfnis, daß er, selbst bei größtem Hunger, nicht frisst, ehe er vorher nicht ausgiebig geklappert hat. Merkwürdigerweise gibt es auch einen Storch, der nicht klappern kann. Es ist dies der in Südamerika einheimische Maguari-Storch, ein schwarz-weißer Vogel, dessen Schnabel grünlich gefärbt ist. Der Maguari-Storch ist nicht imstande zu klappern, und macht immer nur die das Klappern einleitenden Bewegungen, worauf er aufhört.

Manchmal sieht man einzelne Störche umherstreifen, die als „Junggesellen“ leben und, während die übrigen Störche brüten, auf Raubzüge ausgehen und dadurch viel Schaden anrichten. Früher hielt man diese „Raubstörche“, wie man sie nannte, für wirkliche Junggesellen, d. h. für Männer, die kein Weibchen gefunden hatten, bis die Untersuchung ergab, daß sich unter den Raubstörchen auch Weibchen befanden, und die Ursache des Umhertreibens dieser Störche vermutlich das körperliche Bedürfnis ist, einmal im Brüten zu pausieren. Auch in kalten Frühjahren haben viele Störche keine Lust zum Brüten, weil sie zu wenig Futter aufzutreiben können.

Die meisten Störche gibt es heute in Bulgarien, wo man auf den sumpfigen Geländen, statt sie trocken zu legen, in neuerer Zeit viel Weis anbaue und auf diese Weise den Störchen große Strecken nahrungsreichen Sumpfbodens zur Verfügung stehen. In Deutschland dagegen stellt man schon seit vielen Jahren eine erschreckende Abnahme der Störche fest, so zum Beispiel in Ostpreußen, wo man eine Verminderung von 70 Prozent beobachtete und im Gebiet um Albed, das sogar eine Abnahme von 82 Prozent zu verzeichnen hat. Eine Ausnahme bildet nur Württemberg, dessen Storchbestand sogar etwas zugenommen hat.

Die Ursache dieser starken Abnahme liegt aber keineswegs nur an der immer fortschreitenden Kultivierung der Sümpfe in Deutschland, sondern wohl hauptsächlich daran, daß man in Südafrika gegenwärtig die Wanderheuschrecken durch Arsenik vergiftet, wodurch aber auch gleichzeitig die Störche, die sich von den Heuschrecken nähren, vergiftet werden.

## Erstes Leben.

Vor einigen Tagen bin ich an einem großen Garten vorbeigegangen. Warme Luftwellen trieb der Frühling über die Erde hin und am frühlingblauen Himmel stand eine fast schon heiße Sonne.

Unwillkürlich glitt mein Blick über den Boden. Sollte sich da nicht schon erstes Leben regen? Sollte die warme Sonne nicht schon herauslocken, was gärend und drängend unter der Hülle ruht? Bedurfte es wirklich erst des vielberedten warmen Regens, um die ersten leisen Zeichen neuen Wachstums hervorzuzubereiten?

Doch das Auge schweifte vergeblich in die Runde. Mißfarbened, längst abgestorbenes, altes Gras, mißgewordene runzlige Blätter, vom Wind umhergestreute Zweiglein und dürres, altes Tannenrößgereste bedeckten nachwintertlich den Boden. Und dazwischen gaben Papiermüll und Abfallreste in allen Farben überausgehend Kunde von der schönen Gewohnheit vieler Menschen, die Befriedigung und Unbekümmert da zu sehen, wo sie der Zufall lust des Weges führt.

Heute bin ich nun wieder zu dem gleichen Garten gegangen. Heute verdeckte sich die Sonne hinter Nebelschleiern und in den Straßen lag der feuchte Duft eines gar nicht frühlingsfrohen Tages. Aber was seh' ich! Steh'n da nicht spitz und fed die gelblichgrünen Stengel des Schneeglöckchens in die Höhe? Wächst da nicht mit einemmal auf kaum fingerhohem Stengel ein wunderfeines, zartes, goldgelbes Blümlein auf? Und ist dort weiter drüber ber eben noch so abgestorbene Boden nicht wie gespidt von den braunen Spießen einer Blattspinnweb, die ungebärdig zu Licht und Luft und Sonne drängen?

Erstes Leben ist erwacht. Arm und bloß ist noch die Natur. Aber wie geheimnisvoll und schön ist's just um dieses erste, zage, neue Leben!

## Die Weidenkätzchen.

„Schont die Weidenkätzchen!“  
Wie oft schon ist dieser Mahnruf ergangen in Tageszeitungen und Zeitschriften. Und doch zeigt leider jedes beginnende Frühjahr aufs neue, das immer noch die Mehrzahl der Menschen diesen Ruf überhaupt nicht vernommen, oder daß sie ihn leichtfertig, wenn nicht böswillig, überhört hat.

Jetzt, wo die ersten nochigen Vorfrühlingsstage die Menschen in frohen Scharen hinauslocken, ist ja nichts so verständlich, wie die ungemessene Freude an Wiedererwachen des pflanzlichen Lebens. Und zu den ersten der heißerhagten Frühlingsboten gehören die

zweiben  
weiden  
den An  
den m  
und b  
ihres  
Do  
sich de  
nicht a  
greift  
auch  
zart u  
sich zu  
aber le  
Aeste  
oder gr  
D  
für ein  
rungs  
len un  
der W  
dies W  
der no  
entwicl  
W  
fächten  
Samme  
lichen,  
beischa  
ernähr  
dingte  
ganz  
S  
eine ge  
viel W  
genbe  
alle  
zahlrei  
A  
auch re  
winen  
B  
mit B  
Schnee  
der Ja  
Natur  
hat be  
der W  
wachsen  
U  
ihren i  
und de  
durch  
und so  
dergeir  
Schnee  
tien p  
stanz  
streb  
etwa 1  
D  
Weise,  
Ein  
dem m  
Steine  
Kraße  
den  
oder f  
eintritt  
winen  
Wasser  
oder  
ein  
massen  
T  
oft no  
den a  
die Lu  
tige  
unauf  
Z  
lingsb  
eigene  
G  
munde  
Bedeu  
ist wie  
Sprich  
Schule  
Sehr  
guten  
erkenn  
sehr w  
„Ber  
es sich  
aufflan  
zieht.  
A  
Aust  
ist kein  
tome  
Esel  
ankf  
ohne  
Grüße  
brägt,  
kennen  
lebt, u  
A  
gehen,  
der W  
Kerl f



weiden tragen. Wenn erst die Silbergrauen, samt  
welchen Blütenstände wie richtige Rabenbüschel aus  
den Knospen hervorgetreten sind, dann erschließen an  
den männlichen Blüten auch bald die Staubgefäße,  
und die Sträucher erstrahlen in der Fülle der Pracht  
ihres goldgelben Schmuckes.

Damit ist der Frühling wirklich da und zeigt  
sich deutlich und eindringlich auch allen, die sonst  
nicht allzuviel erleben im Freien. Die Freude er-  
greift ihr Herz. Im selben Augenblick aber ergreift  
auch schon ihre Hand den Strauch. Einige schneiden  
zart und liebevoll ein paar kleine Zweige ab, um  
sich zu Haus an ihnen zu erfreuen. Die meisten  
aber kennen keinerlei Ehrfurcht vor der Natur. Ganze  
Neste werden brutal abgerissen und abgerupft, zahl-  
oder grausam verstümmelt bleiben die Sträucher stehen.

Die Weidenbüschel bilden im Vorfrühling meist  
für einige Zeit die erste und einzige wertvolle Nah-  
rungsquelle für die Bienen, die hier gleichzeitig Pollen  
und Nektar finden. Der tausendfältige Besuch  
der Bienen selbst an kleinen Weidenbüschel beweist  
dies schon. Noch deutlicher zeigt es der Imker an  
der normal und erfreulich fortschreitenden Frühlings-  
entwicklung seiner Bienenvölker.

Wenn nun die Hauptpollenquelle, die Weiden-  
büschel, verjagt oder zu früh verfliegt, so können die  
Sammelbienen nicht genügend von dem unentbehr-  
lichen, eiweißhaltigen Pollen, dem Bienenvolk her-  
beischaffen, und es kann nicht genügend Nachwuchs  
ernährt und aufgezogen werden. Die dadurch be-  
dingte schwächere Entwicklung holen die Völker oft im  
ganzen Jahre nicht wieder ein.

Schwächere Bienenvölker bedeuten aber nicht nur  
eine geringere Honigernte, sondern daneben etwas noch  
viel Wichtigeres, nämlich eine unvollständige, ungenü-  
gende Bestäubung und Befruchtung der Blüten, vor  
allem unserer Obstbäume und Beerensträucher, sowie  
zahlreicher anderer landwirtschaftlicher Nutzpflanzen.

### Lavinen.

Kaum hebt die Zeit der Tauwinen an, so kommt  
auch regelmäßig die Kunde von niedergefallenen Tau-  
winen und ihren unglücklichen Opfern.

Bekanntlich sind die Gipfel der hohen Berge  
mit ewigem Schnee bedeckt. Da nun immer neuer  
Schnee zu dem alten kommt, so müßten sich im Laufe  
der Jahre ungeheure Massen ansammeln, wenn die  
Natur nicht für Ausgleichung gesorgt hätte. Man  
hat berechnet, daß ohne eine solche die Schneegipfel  
der Alpen seit Christi Geburt um 1600 Meter ge-  
wachsen sein müßten.

Auf zweierlei Weise führen die Schnee-Regionen  
ihren Ueberflus nach der Tiefe ab: durch Gletscher  
und Lavinen. Ein Teil des Schnees verwandelt sich  
durch oberflächliches Schmelzen in körnigen Firnschnee,  
und sodann durch abwechselndes Schmelzen und Wie-  
dergefrieren sowie durch den starken Druck der oberen  
Schneemassen allmählich in glasiges, in größeren Partien  
prächtigt blau erscheinendes Gletschereis, das in  
ganz langsamem allmählichen Strome der Tiefe zu-  
strebt. Im Mittel legt so ein Eisstrom im Jahre  
etwa 100 Meter zurück.

Die Lavinen bewegen auf gewaltsame, plötzliche  
Weise, was der Gletscher in stiller Arbeit verrichtet.  
Ein Lavinenfall ist ein plötzlicher Schneesturz, bei  
dem mit einem Schlage große Massen Schnee, mit Eis,  
Steinen, Blöcken usw. gemischt, unter donnerähnlichem  
Krachen in die Tiefe stürzen. Es handelt sich um  
den Schnee, dessen Liegenbleiben durch seine Masse  
oder seine Lage an steilen Abhängen verhindert wird.

Wenn starker Schneefall bei recht ruhiger Luft  
eintritt, ist die Bedingung für die Bildung von Lau-  
vinen gegeben, da sich der Schnee dann zu hohen  
Massen anhäuft. Irgend eine Erschütterung der Luft  
oder des Bodens, ja manchmal ein fallender Stein,  
ein Schrei aus menschlicher Kehle, genügen, die Schnee-  
massen in Bewegung zu bringen.

Die Staublavinen, die als fläubende Schneewolken  
oft noch während des Schneefalls niederstürzen, wür-  
den an sich nicht so gefährlich sein, wenn sie nicht  
die Luft mit Gewalt vor sie herdrängen und so heftige  
Orkane erzeugen, die Menschen, Tiere und Bäume  
unauffhaltsam mit sich fortreißen.

Die Schlaglavinen sind die eigentlichen Früh-  
lingslavinen, die sich meist bei plötzlichem Tauwetter  
bilden, wenn der schmelzende Schnee infolge seines  
eigenen Gewichtes in Bewegung gerät. — de. —

### Lebenslängliche Schüler.

Die Schule im deutschen Sprichwort.

Eine ganze Reihe von Sprüchen, die der Volks-  
mund geschaffen hat, heftet sich an die Schule und ihre  
Bedeutung für das Leben des Menschen. „Die Schule  
ist wie ein Schleifstein, sie ist für alle offen“, sagt ein  
Sprichwort, während ein anderes meint, daß eine  
Schule unnütz ist, „in der ein Hahn krähen lernen soll“. Sehr  
wahr ist das Wort, das feststellt, daß man „an  
guten Schulen und an guten Wegen den guten Staat  
erkennt“; die Schule ist für den Staat denn auch  
sehr wichtig, und ein anderes Sprichwort lautet daher:  
„Wer die Schule hat, der hat auch das Land“, womit  
es sich auf den in manchen Ländern immer wieder  
aufflackernden Streit zwischen Kirche und Schule be-  
zieht.

Wenn ein Schüler die Schule verläßt, so soll er  
auf zum Weiterlernen haben, weshalb es heißt: „Es  
ist keine gute Schule, aus der die Schüler satt heraus-  
kommen.“ „Es ist selten eine Schule, in der es keine  
Eitel gibt“, behauptet der Volksmund und bemerkt  
anschließend, daß man, ebenso wie keinen Menschen  
ohne Fehler, auch „keine Schule ohne Eitelheit“ finde.  
Erste Volksweltlichkeit hat den folgenden Spruch ge-  
sprungen, dessen Wahrheit jeder von uns an sich selbst  
kennenlernt: „Man geht in die Schule, solange man  
lebt, und hat erst im Grab Befriedigung.“

Für solche, die gern hinter oder neben die Schule  
gehen, gilt das Wort: „Neben der Schule vorbei geht  
der Weg ins Gefängnis“, von einem recht geriebener  
Kerl sagt man: „Der hat alle Schulen durchgemacht“.

wenn dagegen zwei die gleichen schlechten Eigenschaften  
haben, schlimme Streiche begehen, heißt es: „Sie sind  
in eine Schule gegangen.“ Wer das Jahr hindurch  
nicht fleißig gelernt hat, verdient seine Ferien nicht,  
denn „erst Schulen, dann Kühlen“, sagt das Volkswort  
und meint damit, daß man zuerst arbeiten muß  
ehe man ruhen darf.

Ein tiefer Sinn liegt endlich in dem alten Sprich-  
wort, das lautet: „Niemand ist durch alle Schulen  
durch“, denn es bedeutet, daß kein Mensch genug lernen  
kann, und unser Leben, wenn es recht gelebt ist, ein  
Lernen ist vom ersten bis zum letzten Tag und der  
Mensch die „Bakanz“ wirklich erst im Grab genießt.

### Gold in der Kehle.

Entschleierte Stimmphänomene.

welches sind die besonderen Eigenschaften, die  
der Stimme eines Sängers jenen Schmuck, jene un-  
sagbare Süße verleihen, die den Zuhörer entzücken  
und als „Gold in der Kehle“ den glücklichen Besitzer  
reich machen? Die moderne Wissenschaft hat auch  
darauf eine Antwort gefunden.

Seit fünf Jahren wurden in Amerika die Stim-  
men berühmter Sänger systematisch durchforscht. Na-  
mentlich das „Vibrato“ war der Gegenstand ein-  
gehenden Studiums. Kubinski führte diese Eigenart  
des Gesanges zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein.  
Ueber seine Zweckmäßigkeit wurde seither viel gestrit-  
ten, manche beurteilen es als unästhetisch, andere  
wollen es als Ausdruck starker Erregung gelten las-  
sen, und wieder andere möchten es zulassen, nicht aber  
das ausgesprochene Tremolo.

Neue Untersuchungen wurden nun mit Hilfe me-  
chanischer Einrichtungen vorgenommen. Schallplatten-  
aufnahmen wurden in Schwingungen umgewandelt,  
diese sichtbar gemacht und in tausendfacher Vergröße-  
rung auf einen Film photographiert. So konnte man  
durch Messungen aufs genaueste jede kleine Schwan-  
kung der Stimmlage sichtbar machen. Die Stimmen  
von 3000 Konzerts- und Bühnensängern wurden auf  
dem Film nachgemessen, darunter die von Caruso,  
Galli-Curci, Schallapin und anderen. Das leichte Tri-  
tieren, das Vibrato, konnte in 95 Prozent der Fälle,  
gegebenenfalls bei sehr langsamer Drehung der Platte  
nachgewiesen werden. Da es so im Kunstgesang ganz  
allgemein ist, kann man wohl annehmen, daß es aus-  
probiert und als schön befunden wurde.

Nach Angaben von Milton Metzger in einer ame-  
rikanischen Fachzeitschrift muß aber die Schwingung  
eine bestimmte Anordnung haben. Die wichtigsten  
Eigenschaften sind die Schwingungszahl und die Brei-  
te, die Höhe des Anstieges und Abfalles. Diese  
Eigenschaften halten sich innerhalb enger Grenzen.  
Caruso sang einen Ton mit achtmaliger Schwingung  
in der Sekunde und einer Schwanung im Bereich  
eines Vierteltones, den nächsten Ton überraschender-  
weise mit sechs Schwingungen und einem Dreiviertel-  
ton Höhenänderung, sodaß also etwa ein C eine leichte  
Schwanung zum B hin zeigte.

Natürlich können so leichte Veränderungen vom  
Ohr nicht wahrgenommen werden. Nur sehr langsame  
Schwingungen hört man, oder ein ganz bestimmtes  
Musikalisch geschultes Ohr nimmt sie wahr und kommt  
dadurch zu den Kunstgenüssen. Die gewöhnliche Schwin-  
gungszahl ist bei Musikstudenten 6, bei Berufssängern  
7, die Tonhöhe schwankt um 0,1 bis über einen ganzen  
Ton, meist ist sie ein halber Ton. Diese Eigen-  
schaften sind es, die die berühmten Künstler aus der  
großen Menge herausheben.

### Scherz und Ernst.

ff. Der Frit der Juwelendiebe. Zwei russische  
Oberste in prunkvoller Uniform, so erzählt ein Rich-  
ter aus seinen persönlichen Erinnerungen in einem  
ausländischen Blatt, suchten sich bei einem Juwelier  
wertvollen Schmuck aus, den der eine der beiden  
Offiziere gleich einsteckte. Da bemerkte er plötzlich,  
daß er sein Geld vergessen habe; er ging weg, um es zu  
holen, während der andere Offizier im Laden zurück-  
blieb und erklärte, auf ihn warten zu wollen. Plötz-  
lich traten zwei Schupsteine in den Laden, teilten dem  
Juwelier mit, daß der Oberst ein langgesuchter Ver-  
brecher sei, und daß sie ihn gleich zur Polizei bringen  
müßten. Sie hätten auch schon den anderen Dieb er-  
griffen, und der Juwelier möge sich seine Juwelen auf  
der Polizei abholen. Als der Juwelier dort hinkam,  
wußte niemand von der Sache; er war natürlich von  
einer Wunde überlistet worden.

ii. Ein erfolgreicher Gaunertrick. In ein Ge-  
schäft für gottesdienstliche Gegenstände, so erzählt ein  
ungarischer Richter in einem Budapest'er Blatt, trat  
eines Tages ein Herr, der sich für den Reffen des  
Erzbischofs ausgab. Er ließ sich allerlei wertvolle  
Gegenstände einpacken; in dem Augenblick, als er sich  
zum Gehen anschickte, gestel ihm noch besonders ein  
kunstvoll gesticktes Messgewand. Er wollte wissen, ob  
die Größe seinem Oheim passen würde, und da der  
Händler angeblich dieselbe Gestalt wie der Erzbischof  
hatte, mußte er auf Wunsch des Käufers das Gewand  
anprobieren, dazu auch das Spitzengewand anziehen und  
die Mitra aufsetzen. In diesem Augenblick packte der  
Fremde die Werksachen und rannte auf die Straße.  
Der Händler stürzte ihm in vollem Ornat nach, der  
Gauner aber schrie: „Vorwärts, haltet den Verück-  
ten!“ Der Ladeninhaber wurde umringt und von  
einem Polizisten wegen großen Unfugs festgenommen,  
während der Dieb entkam.

iii. Die erste Schönheitskonkurrenz Europas. Auch  
für die Schönheitskonkurrenzen, die sich heute zu einer  
wahren Landplage ausgebildet haben, gilt das Wort  
Ben Alibas. Schon vor dreihundert Jahren wurde  
in Europa die schönste Frau durch die Wahl geführt.  
Allerdings war das Verfahren damals von dem heuti-  
gen grundverschieden. Die erste Wahl fand in dem  
belgischen Badeort Spa statt. Die Konkurrentinnen  
stellten sich indessen nicht persönlich vor, sondern sand-  
ten zunächst ihre Photographien ein; auf Grund die-  
ser Vorprüfung wurden gewöhnlich zur engeren Wahl be-

stellt und erhielten die Einladung, nach Spa zu kom-  
men. Die Preisrichter nahmen sich recht viel Zeit. Es  
dauerte volle vierzehn Tage, ehe sie ihre Entscheidung  
getroffen hatten. Die Preisgeldrente war eine acht-  
zehnjährige Französin, die als Preis 10 000 Francs  
in Gold erhielt. Es wäre interessant, zu erfahren,  
ob diese erste „Miss Europa“, die heute 61 Jahre  
alt ist, noch am Leben ist.

### Baum der Menschheit.

Am Baum der Menschheit drängt sich Blat' an Blat',  
Nach ew'gen Regeln wiegen sie sich drauß;  
Wenn hier die eine matt und weß verbüßte,  
Springt dort die andere voll und prächtig auf.  
Ein ewig Kommen und ein ewig Gehen,  
Und nun und nimmer träger Stillestand,  
Wir sehn sie auf, wir sehn sie niederwehen —  
Und ihre Lose ruhn in Gotteshand.

### Letzte Nachrichten.

Noch keine Entscheidung der Sozialdemokraten.  
— Berlin, 12. März. Die sozialdemokratische  
Reichstagsfraktion beschäftigte sich in zweistündiger  
Sitzung mit dem Finanzkompromiß, das die Parteien  
vereinbart haben. Die Fraktion sagte noch keinen Be-  
schluß. In der Sitzung kamen gegen Einzelheiten des  
Programms Bedenken zum Ausdruck, namentlich gegen  
die auch in diesem Programm vorgesehene Festlegung  
der Steuerentlastung von 1931. Die Fraktion erklärte  
sich zu weiteren Verhandlungen bereit und bezieht sich  
ihre endgültige Stellungnahme vor.

Die Bayerische Volkspartei hat noch nicht entschieden.  
— Berlin, 12. März. Im Anschluß an die Sitzung  
des Reichstages beschäftigte sich die Bayerische Volks-  
partei mit der politischen Lage, sagte jedoch noch keinen  
Beschluss über ihre Stellungnahme bei der Abstimmung  
zu den Young-Gesetzen.

### Generalsynode und Konkordat.

— Berlin, 12. März. Die Generalsynode der  
evangelischen Kirche der Altpreussischen Union beendete  
die Beratung des Tätigkeitsberichts der Kirchenleitung.  
Nach einem Bericht des D. Dr. Stutz wurde eine Ent-  
scheidung angenommen, in der mit Bedauern festge-  
stellt wurde, daß der preussische Staat wohl mit dem  
Kurie einen Vertrag abgeschlossen habe, aber nicht mit  
der evangelischen Kirche. Wohl habe der Staat auch  
mit Vertretern der evangelischen Kirche Besprechungen  
geführt, doch wurden trotz der Zusage beschleunigter  
offizieller Verhandlungen diese erst sieben Monate  
später aufgenommen.

### Sächsisches.

Dresden, 12. März. Die kommunistische Land-  
tagsfraktion hatte am 8. März den Landtagspräsidenten  
erlaubt, die nächste Volltagung auf den 11. März festzusetzen  
mit der Tagesordnung: Auflösung des Landtages. Land-  
tagspräsident Wedel hat diesen Antrag abgelehnt mit  
der Begründung, daß die Zeit und Tagesordnung der  
nächsten Sitzung vom Landtage selbst bereits festgelegt  
worden ist.

„In Dresden-Neustadt sprang eine im 86. Jahre  
lebende Witwe aus ihrer im 4. Stock gelegenen Wohnung  
in den Hof hinab, wo sie tot liegen blieb.“

Der Markt- und Gewerbeausschuß beschäftigte  
sich mit dem Plan eines Neubaus einer Großmarkthalle  
an der Berliner Straße. Der Plan fand günstige Auf-  
nahme. Die Entscheidung wird allerdings erst durch Be-  
schlüsse der städtischen Körperschaften fallen.

Aus einem Schlafzimmer einer Wohnung auf der  
Papiermühlengasse sind Gold- und Schmuckgegenstände im Werte  
von etwa 350 Mark verschwunden. Als Dieb kommt ein  
Bettler in Frage.

Kürzlich waren auf der Königsbrüder Landstraße  
zahlreiche Kupferbänder von den Stoßverbindungen der  
Straßenbahnstienen gestohlen worden. Nun sind aus der-  
selben Strecke wieder 160 Stück meterlange Kupferbänder  
verschwunden. Für die Ermittlung der Diebe hat die  
Direktion der Straßenbahn-Überland-Gesellschaft 100 Km.  
Belohnung ausgesetzt.

Aus dem Etat des Bezirksverbandes Dresden. Dem  
Bezirksauschuß der Amtshauptmannschaft Dresden, der  
am Dienstag seine erste öffentliche Sitzung in der neuen  
Zusammensetzung abhielt, lag der Haushaltsplan des Be-  
zirksverbandes für 1930-31 vor. Einer Gesamteinnahme  
von 3 548 891 Mark steht eine Ausgabensumme von  
3 594 517 Mark gegenüber. Es ergibt sich also ein Fehl-  
betrag von 45 626 Mark. Wie Amtshauptmann Dr. Venus  
ausführte, soll dieser durch Einsparungen gedeckt werden.  
Die Beitragsumlage in Höhe von 651 475 Mark wird nicht  
erhöht. Gestiegen sind die Ausgaben für Jugendfürsorge  
und Jugendpflege. Dagegen sind die Ausgaben für Wohlfahrts-  
fürsorge gesunken.

Aufgehobene Verkehrsverordnung. Das Ministerium  
des Innern hat die Verordnung über den Verkehr mit  
Kunstmilch und kondensierter Kunstmilch sowie künstlicher  
Trodennmilch vom 17. August 1922 aufgehoben, weil sie  
überholt ist.

Einstellungen bei der Reichsbahn. Von der Reichsbahn-  
direktion Dresden wird mitgeteilt, daß der Bedarf an  
Dienstausführenden für den Eisenbahndienst im Bereiche der  
Reichsbahndirektion Dresden vollkommen gedeckt ist. Mit  
Ausnahme des bautechnischen Dienstes, für den noch Be-  
werber, aber nur solche mit Obersekundareife und dem Ab-  
gangsgewissen einer anerkannten Fachschule vorgemerkt  
werden können. Gesuche um Einstellung als Zivilsuper-  
numerar, Schreibhilfe, Maschinenreiberin usw. haben  
hiernach keine Aussicht auf Erfolg.

Vom Stenographischen Verbande. Die nächste staat-  
liche Kurzschlüsselprüfung findet am 12. Mai 1930  
notigenfalls an den folgenden Tagen statt. Meldungen  
sind bis zum 14. April eingureichen. Ein Vorbereitungs-  
kursus für die Kurzschlüsselprüfung wird vom 22. bis  
26. Mai in Dresden abgehalten; Meldungen bis 1. April.

Die staatlichen Kraftwagenlinien. Im Januar 1930  
wurden im Freistaat Sachsen insgesamt 183 staatliche



Kraftwagenlinien mit einer Gesamtlänge von 3546 Kilometer betrieben, gegen 105 mit 2878 Kilometer im Januar 1929. Es wurden 2 880 972 Personen befördert und insgesamt 1 186 141 Kilometer gefahren. Die entsprechenden Zahlen vom Januar 1929 lauten 2 808 680 und 993 343.

**Aus der Zwickauer Kreisaußscheidung.** In der Sitzung des Kreisaußschusses Zwickau wurden u. a. behandelt: Beschwerden gegen die Gültigkeitserklärung der Stadtverordnetenwahlen in Falkenstein und Delsnig, gegen einen Stadtverordnetenbeschluss in Delsnig betr. Erbbaupachtvertrag, und gegen die Wahl des Stadtverordnetenpräsidenten in Reichenbach. Die Beschwerden wurden als unbegründet abgelehnt. Es wurde beschlossen, den Bezirksverband anzuweisen, sofort durch Umlage noch 70 000 M. für die zwangsläufigen Ausgaben der Fürsorge im Monat März aufzubringen. Ferner wurde die Wahl der Beiräte bei den Vereinigten Gefangenenanstalten in Zwickau, bei der Gefangenenanstalt Plauen und beim Amtsgericht Reichenbach vorgenommen.

**Ein Aufruf zur Erwerbslosenhilfe.** In der Löbauer Bezirkstagsitzung wies Amtshauptmann Dr. von Burgsdorf neuerdings auf die schwierige Wirtschaftslage hin. Um dem Erwerbsloseneindringnis zu steuern, beabsichtigt er mit Zustimmung des Kreisaußschusses einen Aufruf zu erlassen. Die trotz erheblicher Abstriche am Haushaltsplan eingetretenen Zwangsüberreitungen wurden genehmigt. Doch wurde ausdrücklich betont, daß es nicht gelte, Fehlbeträge durch Darlehen zu decken, sondern durch Erhöhung der Einnahmen auszugleichen. Zum Vorsitzenden des Bezirkstages wurde der Erste Bürgermeister Dr. Ungethüm-Löbau gewählt.

**Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Auerbach i. B.** Der Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Auerbach i. B. wählte zum Vorsitzenden auf Vorschlag der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft Syndikus Dr. Will-Rittgensthal mit 27 Stimmen gegen 13 Stimmen der Linken. Stellvertreter der Vorsitzenden wurde Bürgermeister Pfeifer-Kobewitsch.

**Kamenzer Kreisaußscheidung.** Der Kreisaußschuß der Amtshauptmannschaft Kamenz erkannte in seiner letzten Sitzung von den Wegebaukosten, die insgesamt 747 686 M. betragen, einen Betrag von 600 000 M. als beihilfeberechtigt an, so daß vom Bezirksverband 300 000 M. als Wegebaubeihilfen an die wegebaupflichtigen Gemeinden des Bezirks zu bewilligen sind. Dem Wasserwerkverband Rödertal wurde die Aufnahme eines langfristigen Tilgungsdarlehens in Höhe von 45 000 M. genehmigt.

**Leipzig nach einer Meldung aus Regensburg hat** der des Mordes und Mordversuchs beschuldigte Kaufmann Lehner bei einer zweiten Vernehmung in der Untersuchungshaft endlich ein Geständnis abgelegt. Danach hat er den Unbekannten, den er zwischen Leipzig und Hof zur Mitfahrt eingeladen hatte, mit Benzin übergossen und das Benzin entzündet, so daß der Unglückliche bei vollem Bewußtsein verbrannte. Lehner hat jetzt auch den zuerst abgelegten Mordversuch an dem Mechaniker Ortner zugegeben. Seine Frau, so wird von ihm ver-

sichert, habe von dem Plan gewußt und ihn gebilligt; dagegen werden die Verdachtsmomente gegen die ebenfalls verhaftete Kassiererin Nagel aus Regensburg, die der Mitwisserhaft beschuldigt wird, immer mehr entkräftet, so daß ihre Haftentlassung in Aussicht genommen ist.

Auf dem Leipziger Brühl wurde neuerdings durch Einschlagen der Scheibe eines Schaufensters aus der Auslage ein Bilanzrückenmantel im Werte von 480 Mark gestohlen. Mit Nachschlüssel sind unbekannte Diebe nach Schluß der Geschäftszeit in ein Stagengeschäft am Rantstädter Steinweg eingedrungen. Eine in einem Schreibtischschrank liegende Kasse wurde erbrochen. Den Tätern fielen etwa 170 Mark in die Hände.

**Leipzig.** Wie berichtet wurde, hatte ein Teil der Besucher der Leipziger Oper am Sonntagabend die Mahagonny-Oper unzweideutig abgelehnt. Die Intendanz der Städtischen Oper teilte auf Anfrage mit, daß es sich nicht um eine Ablehnung, sondern nur um eine geteilte Aufnahme der Oper durch das Publikum handelte, also um einen unentschiedenen Erfolg. Die Mahagonny-Oper werde auf dem Spielplan bleiben, lediglich mit der Maßgabe, daß sie nicht als Anrechtsvorstellung angesehen werde.

**Leipzig.** Der Wahlausschuß der Leipziger Stadtverordneten hat unter den 38 Bewerbern um den Leipziger Oberbürgermeisterposten folgende Persönlichkeiten in die engere Wahl gezogen: Oberbürgermeister Finke-Hagen, Bürgermeister Dr. Goerdeler-Rüdiger, Bürgermeister Dr. Hartenstein-Freiber, Bürgermeister Dr. Reikes-Saarbrücken, Bürgermeister Pick-Stettin, Oberbürgermeister Dr. Schimmel-Glauchau und Stadtrat Schumde-Frankfurt a. M. Die Kandidaten werden sich in nächster Zeit mit Vorträgen über ihr kommunalpolitisches Programm einem größeren Kreis der Stadtverordneten in Leipzig vorstellen.

**Pirna. Schneller Tod.** In der Brückenstraße wurde Jugführer Tüschmann plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Hilfsbereite Personen riefen einen Arzt herbei, der jedoch nurmehr den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen konnte.

**Bad Schandau. Einmietebetrüger.** In einer hiesigen Fremdenpension hatte sich vor einiger Zeit ein angeblicher Schriftsteller und Oberleutnant a. D. v. Pflaumenberg eingemietet, die Besitzerin des Fremdenheims um 100 Mark betrogen und war dann geflüchtet. Wie nunmehr festgestellt wurde, handelt es sich um den 39 Jahre alten in Liegnitz geborenen Kaufmann und Schriftsteller Walter Liedel. Er ist vermutlich über die tschechische Grenze entkommen.

**Chemnitz.** Hier hielt der Verband der Landwirte im Erzgebirge seine diesjährige Generalversammlung ab. Chefredakteur Paul Baecker-Berlin sprach über die gegenwärtige politische Lage und ging in seinen Ausführungen näher auf die Verpflichtungen

aus Dawes- und Youngplan und aus dem kommenden Polenvertrag ein. Schutzmaßnahmen seien nötig, wenn die Landwirtschaft nicht bis zur nächsten Ernte zugrundegehen solle. Es wurde schließlich eine entsprechende Entschließung angenommen.

**Chemnitz.** Einbruch im Postamt 16 auf-geklärt. Wie gemeldet, ist vor kurzem ein 28jähriger Einbrecher in eine Parterrewohnung der Heinrich-Beckstraße eingedrungen und bald darauf verhaftet worden. Der Verhaftete ist bis jetzt zu weiteren drei Einbrüchen als Täter überführt worden, u. a. auch zu dem in der Nacht zum 5. Februar in dem Postamt 16 verübten Einbruch.

**Altenhain.** Der 16. Einbruch. Im benachbarten Schwaderbach wurde abermals ein Einbruch verübt, der den 15 vorangegangenen an Raffschaffigkeit nicht nachsteht. Nach gewalttätiger Sprengung von Türen in einem Kino gelangten die Diebe in eine Vorführungszelle, wo ihnen Sachen im Werte von 3000 M. in die Hände fielen. Von den Tätern fehlt auch diesmal jede Spur.

**Meerane.** Im Anschluß an eine Kommunistenversammlung, in der Traude Hölz, die Frau des Max Hölz, eine wüste Rede gehalten hatte, formierte sich ein Demonstrationsszug, der sich nach dem Zentrum der Stadt bewegte. In der Nähe des „Hadeveter“ stellte sich dem Zug ein Polizeiaufgebot entgegen. Die Polizei mußte schließlich die Demonstranten mit dem Gummiknüppel auseinanderreiben. Ein Teilnehmer wurde verhaftet.

**Plauen.** Im Walde bei Bergen wurde ein Toter aufgefunden, der dort anscheinend erfroren ist. Es handelt sich vermutlich um den am 6. Juli 1910 in Staab (Tschechoslowakei) geborenen Wanderburschen J. Bogner.

**Bautzen.** Auch ein Opfer der Wirtschaftslage. Ein Opfer der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse wurde der im Anfang der 60er Jahre stehende Speditur und Delonon Clemens Bläse, der Inhaber des größten Bautzener Spediturgeschäftes. Bläse hatte bereits seit einiger Zeit mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen und beim Konkurs eines Bautzener Blechhändlers neuerdings über 30 000 Mark eingebüßt. Infolge der Forderung wurde Bläse von einem tödlichen Herzschlag ereilt.

**Zittau.** Selbstmord im Stadtbad. Im hiesigen Stadtbad erhängte sich der 71jährige Rentner Paul Sieber, als er in der Badewanne lag. In einem hinterlassenen Briefe gibt er als Grund Altersschwäche an.

**Geschäftliches.**

Es sei darauf hingewiesen, daß das erschienene Inserat der Firma Ludwig Bach & Co. vom dem bekannten Dresdner Kaufhaus ausgegangen ist.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sennersdorf. Heute abend 8 Uhr Bibelstunde in der Pfarre.

**Gasspiele der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger**

Spielgruppe Dresden Leitung: Anne Schönstedt  
Sonntag, am 16. März, abends 7/8 Uhr, in der Reichshrone

**Operettenabend**

Die Wiener Meister-Operette  
»Die Fledermaus«  
in 3 Akten von Johann Strauß  
m. eigenem Orchester. Musikal. Leitung: Kapellmstr. Herbert Nerlich  
Vorverkauf: Reichshrone und Feiler Kolbe  
1. Platz 2.— M., 2. Platz 1.50 M., 3. Platz 1.— M., an der Abendkasse 1. Platz 2.30 M., 2. Platz 1.80 M., 3. Platz 1.10 M.  
Erwerbslose und Kleinrentner erhalten an der Abendkasse gegen Ausweis 50 Prozent Ermäßigung

Morgen Donnerstag  
»**Amtshof**« **Schlachtfest**  
wozu freundlichst einladet  
M. Hamann

**A.J.S. - Motorräder**

350 ccm M. 1150.—  
500 ccm M. 1350.—  
Mehr Wert für gleiches Geld kann nicht geliefert werden. Wer das Beste kauft, spart immer!

Kaufen Sie nicht eher ein anderes Fahrzeug, bevor Sie nicht eine Befichtigung bzw. Probefahrt auf einem A.J.S.-Motorrad vorgenommen haben.

**Arthur Franke,** Paunsdorf  
Generalvertreter für den hiesigen Bezirk

Wir sind mit einem  
frischen Transport  
**Ermländer  
Arbeitspferde**  
eingetroffen und stellen ab  
heute eine große Auswahl  
guter, junger Pferde, sowie  
einiger guter Tauchpferde  
zu äußerst günstigen Preisen  
zum Verkauf.



Paunsdorf (Sa.) **Emil Kästner & Co.**

**Anfänger-Kursus**  
fällt heute aus. D. R.

**Gut möbliertes Zimmer**  
zum 1.4. zu vermieten. Offerten  
unter A. S. an die Geschäftsstelle



**Blut- und Leberwurst**  
heute wieder frisch eingetroffen  
bei  
Oskar Kretzschmar

**Saatkartoffeln**  
Odenwälder Blaue und Centil-  
folla, offeriert  
**Saffigut Rippen**  
Zwei fast neue bunte  
**Wollkleider**  
für Konfirmandinnen passend,  
sehr billig zu verkaufen  
Freiberger Platz 213, II.

**Speisefartoffeln**  
gelbe Industrie, hat abgegeben  
Reinholdshain Nr. 40

**Werkzeug-Heyner**  
ist billig!

**Drucksachen**  
für jeden Bedarf  
Buchdrucker C. Jehne

**Trauerbriefe u. -karten . . C. Jehne**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange  
meines lieben Mannes und unsres teuren Vaters, Herrn  
**Otto Uhlig**  
Baurat i. R.  
sprechen wir nur hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.  
**Frieda Uhlig, geb. Bretschneider**  
**Curl Uhlig**  
**Gertrud Friedrich, geb. Uhlig**  
**Dr. Paul Friedrich**  
Dippoldiswalde, 12. März 1930.

Statt besonderer Anzeige  
Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen treuen, innigstgeliebten  
Mann, unsern lieben Vater und Schwiegervater, Bruder und Schwager,  
Herrn Studienrat  
**Georg Wolf**  
stellv. Direktor der Deutschen Müllerschule  
nach kurzen, schweren Leiden, für uns ganz unerwartet, heute Abend  
7 Uhr im 59. Lebensjahre in sein himmlisches Reich abzurufen.  
Mit der Bitte um stilles Beileid in tiefster Trauer  
Dippoldiswalde und Hainsberg  
11. März 1930  
**Marie Wolf, geb. Lange**  
**Johanne Mehnerl, geb. Wolf**  
**Wilhelm Mehnerl**  
im Namen aller Hinterbliebenen  
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr von der  
Nicolaikirche aus statt.  
Etwas zugedachte Blumenspenden bitten wir beim Totenbettmeister  
abzugeben.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Mr.  
wehrmilit  
Schulhab  
distants  
5/4 Proge  
der medie  
Behn, inf  
das Gesel  
beiden G  
Das Zent  
Was wirt  
Die  
von den i  
parteien  
Einigung  
auf Grund  
Taktik de  
der Noum  
der Jour  
Abstimme  
noch untl  
Gege  
zwei H  
nanzprog  
dem Reich  
jogenannt  
Punkten  
Reichsfin  
Steuerjen  
ziehen fid  
Die  
ermächtigt  
Der dabu  
Einnahme  
aufgebro  
Ministers  
Benzolzol  
aus der S  
Ertrag v  
Millionen  
der Unfa  
Anschaff  
Kerner de  
geben we  
Kreuz zu  
1. Oktob  
Wie  
programm  
äußerung  
bleibt al  
promis ge  
ratung in  
borlage  
noch im  
sieht man  
der Deut  
brochen u  
Ste  
Die Reich  
Die  
nen die S  
Steuerge  
finanzmin  
die Erklä  
den Verk  
bern, da  
Berwirtu  
Die  
Inngvort  
diese Gef  
gen. Die  
den Reich  
gen. Die  
haupt, de  
im Reich  
baran, in  
zu geben.  
Bo  
In zweit  
besch  
In d  
nächst der  
vertrag in  
gültig ver  
Berlänger  
gerichtlich  
betnehmer  
Es se  
rath gegen  
Häße aus  
nungsbau  
Beratung  
reichgeleg



# Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 60

Mittwoch am 12. März 1930

96. Jahrgang

## Chronik des Tages.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing den Reichswehrminister Groener zum Vortrag.  
Am heutigen Mittwoch findet im Reichstag die Schlussabstimmung über die Younggesetze statt.  
An der Berliner Dienstagabende wurde der Privatbankrott von bisher 57, Prozent um 1/2 Prozent auf 54, Prozent für beide Seiten ermäßigt.  
In Schwerin ist im Alter von 77 Jahren das Haupt der mecklenburg-schwerinschen Landeskirche, Bischof D. Dr. Behm, infolge einer Herzschwäche gestorben.  
Im südfranzösischen Uberschwemmungsgebiet droht das Gelbpest der Epidemien.  
Der amerikanische Südpolforscher Byrd ist mit seinen beiden Expeditionschiffen in Neuseeland eingetroffen.

## Youngplan gesichert.

Das Zentrum stimmt zu. — Zwei Finanzprogramme. Was wird nach der Verabschiedung der Younggesetze?  
— Berlin, 12. März.

Die unter Ausschluß der Deutschen Volkspartei von den übrigen Reichstagsfraktionen der Regierungsparteien geführten Verhandlungen haben zu einer Einigung über ein neues Finanzprogramm geführt, auf Grund dessen das Zentrum sich zur Aufgabe der Taktik der Stimmenthaltung bei der Verabschiedung der Younggesetze entschlossen hat. Die Verabschiedung der Younggesetze war damit gesichert, was nach der Abstimmung über die Younggesetze werden wird, ist noch unklar.

Gegenwärtig besteht der eigenartige Zustand, daß zwei Finanzprogramme vorhanden sind. Das Finanzprogramm der Reichsregierung, das gegenwärtig dem Reichstag vorliegt, und das Finanzprogramm der sogenannten Weimarer Koalition. In wesentlichen Punkten deckt sich dieses Programm mit dem des Reichsfinanzministers, insbesondere gilt das für die Steuerentlastungen für 1931, die Abänderungen beziehen sich auf folgende Punkte:

Die Erhöhung der Biersteuer für das Reich soll ganz in Wegfall kommen. Dafür sollen die Länder ermächtigt werden, Zuschläge zur Biersteuer zu erheben. Der dadurch für das Reich bedingte Ausfall an neuen Einnahmen in Höhe von 150 Millionen Mark soll aufgebracht werden aus dem in dem Programm des Ministers Dr. Moldenhauer vorgesehenen Benzin- und Benzolölzoll sowie einer entsprechenden Steuer, sowie aus der Mineralwassersteuer. Hieraus ergibt sich ein Ertrag von 110 Millionen Mark. Der Rest von 40 Millionen Mark soll durch eine geringfügige Erhöhung der Umsatzsteuer aufgebracht werden, und zwar soll die Umsatzsteuer von 0,75 auf 0,80 v. H. erhöht werden. Außerdem wird eine Erhöhung der Zehnersteuer erwogen. Ferner soll eventuell den Gemeinden das Recht gegeben werden, auf Spitzenweine eine Getränkesteuer zu erheben. Die Kapitalertragssteuer soll am 1. Oktober d. J. in Fortfall kommen.

Wie verlautet, wird der Reichszentralrat das Finanzprogramm der Weimarer Koalition nur als Meinungsäußerung einiger Fraktionen entgegennehmen. Es bleibt also den vier Parteien, die das Finanzkompromiß geschlossen haben, überlassen, bei der ersten Beratung im Reichstag Abänderungen der Regierungsvorlage zu beantragen, über die dann im Ausschuß noch im einzelnen verhandelt werden kann. Hierin sieht man auch eine Möglichkeit, die Aussprache mit der Deutschen Volkspartei, die am Sonntag abgebrochen wurde, noch fortzusetzen.

## Steuergesetze vor dem Reichsrat.

Die Reichsregierung beharrt auf Verabschiedung ihrer Vorlage.

Die vereinigten Ausschüsse des Reichstags begannen die Beratung der vom Reichskabinett vorgelegten Steuergesetze. Zu Beginn der Sitzung nahm Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer das Wort und gab die Erklärung ab, er halte es für richtig, einige Worte den Verhandlungen voranzuschicken, um zu verhindern, daß durch die Besprechungen der letzten Tage Verwirrung in die Verhandlungen gebracht werde.

Die Reichsregierung habe dem Reichsrat ihre Denkschrift zur Veranschaulichung vorgelegt, und nur diese Gesetzesvorlage sei Gegenstand der Verhandlungen. Die Regierung werde die Vorlage, wenn sie durch den Reichsrat verabschiedet sei, an den Reichstag bringen. Die zur Zeit im Gange befindlichen Besprechungen zwischen einzelnen Parteigruppen hätten, wenn überhaupt, dann lediglich für die Haltung der Parteien im Reichstag Bedeutung. Die Regierung denke nicht daran, in dieser Frage die Führung aus der Hand zu geben.

## Younggesetze angenommen.

In zweiter Lesung. — Verabschiedung der Reichstagsbeschlüsse über die Hauszinssteuererlässe.

— Berlin, den 11. März 1930.  
In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde zunächst der deutsch-türkische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag in dritter Beratung endgültig angenommen. Endgültig verabschiedet wurde ferner der Gesetzentwurf zur Verlängerung der Amtsdauer der Richter der Arbeitsgerichtsbehörden aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bis zum 31. Dezember.

Es folgte die Beratung des Einspruchs des Reichsrats gegen den Beschluß des Reichstags, wonach die Rückflüsse aus den Hauszinssteuererlässen wieder dem Wohnungsbau zugeführt werden müssen. Verbunden mit der Beratung wurde ein sozialdemokratischer Antrag über die reichsgerichtliche Festlegung der gesetzlichen Miete.

Abg. Eipinetti (Soz.) hat, den Einspruch des Reichsrats zurückzuweisen. Die preussische Regierung habe 12 1/2 Millionen Mark der Rückflüsse aus Hauszinssteuererlässen für den allgemeinen Finanzbedarf in den Etat eingestellt.

Abg. Trochmann (Bayer. Sp.) hielt den Einspruch des Reichsrats für berechtigt. Durch die Einschränkung der Befugnisse der Länder und Gemeinden werde der Wohnungsbau oft recht gehemmt.

Abg. Schumann-Belzig (Komm.) protestierte gegen den preussischen Finanzminister.

Abg. Tremmel (Str.) erklärte, der angefochtene Beschluß des Reichstags bedeute keinen Eingriff in die Rechte der Länder und lehnte eine reichsgerichtliche Festlegung der Miete ab.

Abg. Frau Kurfürst (Soz.) wandte sich gleichfalls gegen den Einspruch des Reichsrats. Ebenso der Abg. Winkler (D. Sp.) und Lude (Wirtsch.).

Der Reichstag bestätigte darauf seinen Beschluß über die Hauszinssteuererlässe mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit, nämlich mit 421 gegen 42 Stimmen der Bayerischen Volkspartei und kleiner Gruppen. Der Einspruch des Reichsrats ist damit erledigt. Die Anträge über reichsgerichtliche Festlegung der Miete wurden abgelehnt.

## Abstimmung über die Younggesetze.

Der Reichstag wandte sich nunmehr der Abstimmung über die Young-Vorlagen zu. Zuerst wurde über das Gesetz über die Danziger Konferenz abgestimmt, das den Youngplan und die Räumungsvereinbarung enthält. Gegen die Vorlage stimmten die Nationalsozialisten, National-Sozialisten, Christlich-Nationale, Wirtschaftspartei und Kommunisten, während sich die Bayerische Volkspartei der Stimme enthielt. Artikel 1 wurde mit 251 gegen 174 Stimmen bei 26 Enthaltungen angenommen; Artikel 2, der die Zustimmung zur endgültigen Festsatzung des Sachverständigenplanes und zu den Einzelheiten der Errichtung der internationalen Bank sowie die Moratoriumsentscheidung enthält, mit 261 gegen 173 Stimmen bei 25 Stimmenthaltungen.

Angenommen wurden ferner die Artikel 3 und 4, die das deutsch-belgische Marktabkommen und die Räumungsvereinbarung betreffen. Abgelehnt wurden ein nationalsozialistischer Antrag auf Ausdehnung der Amnestie auf die Fremdwerte und ein deutschnationaler Antrag auf Festlegung des verfassungsändernden Charakters der Younggesetze. Genehmigt wurden das Reichsbank- und das Reichsbankgesetz sowie das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen.

## Auch das Polenabkommen genehmigt.

Mit 224 gegen 207 Stimmen bei 30 Enthaltungen.

Große Spannung herrschte während der dann folgenden Abstimmung über die Liquidationsverträge, wobei über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen gesondert abgestimmt wurde. Die Abstimmung über das Polenabkommen erfolgte bei den Regierungsparteien nicht einheitlich. Viele Abgeordnete des Zentrums und der Deutschen Volkspartei stimmten gegen den Vertrag. Die Annäherung der Stimmen ergab die Annahme des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens mit 224 gegen 207 Stimmen bei 30 Stimmenthaltungen.

Danach wurden auch die übrigen Liquidationsverträge genehmigt; für den deutsch-englischen Vertrag stimmten 254, dagegen 177 Abgeordnete, 7 enthielten sich der Stimme.

Am Schluß stimmte der Reichstag noch über verschiedene Anträge ab und vertagte sich dann auf Mittwoch. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Younggesetze. Ein deutschnationaler Antrag, die dritte Lesung auszuweichen, bis das Wahlprüfungsgericht über den Erfolg oder Mißerfolg des Volksentscheides gegen den Youngplan die letzte Entscheidung gefällt habe, wurde abgelehnt.

## Die deutsch-polnische Grenze.

Eröffnung des Pommerischen Provinziallandtages. — Die unnatürliche Grenzführung eine der Ursachen der ökonomischen Not.

— Stettin, 12. März.  
In Vertretung des beurlaubten Oberpräsidenten eröffnete Vizepräsident Dr. Ferkel in Stettin am Mittwoch den Pommerischen Provinziallandtag. Von allokalem Interesse waren die Feststellungen des Vizepräsidenten über die Auswirkungen der Not des deutschen Ostens auf Pommern.

Trotz aller Hilfe — während der Wahlperiode des Provinziallandtages seien 14 Millionen Mark für die Landwirtschaft vom Staat bereitgestellt worden — sei die Lage der Provinz nach wie vor überaus schwierig. Die derzeitigen ungünstigen Verhältnisse in der Provinz beruhten keineswegs auf natürlichen Voraussetzungen, sondern lediglich auf der allgemeinen Not der Zeit und auf der unnatürlichen Grenzführung, deren Widerspruch immer schärfer in die Erscheinung trete.

Ueber den Ernst der Lage dürfte aber das nicht vergesen werden, was trotz der Schwere der Zeit aufbauend geschaffen worden sei. Eine bedeutende Aufgabe für die Zukunft werde es sein, dabei mitzuwirken, daß der Provinz bei allen Hilfsmaßnahmen die ihr gebührende Beteiligung gesichert werde. Daneben werde das Augenmerk auf die Befundung der Landwirtschaft gerichtet bleiben müssen. Die Fortsetzung der Umschuldung der Landwirtschaft sei dringend notwendig, da sowohl der Personalkredit als auch der zweifelhafte Hypothekenkredit noch immer und voraussichtlich für lange Zeit mit einer für die Landwirtschaft unerträglichen Zinslast behaftet sei.

## Der neue Reichsbankpräsident.

Dr. Luther einstimmig gewählt.  
— Berlin, 11. März 1930.

In der Sitzung des Generalrates der Reichsbank am Dienstagmorgen wurde Reichskanzler a. D. Dr. Hans Luther einstimmig zum Nachfolger Dr. Schacht als Reichsbankpräsident gewählt.

Die Wahl Dr. Luthers zum Reichsbankpräsidenten erfolgte mit Wirkung vom 13. 4. d. J., an welchem die Uebergabe der Amtsgeschäfte stattfindet. Die Befähigung des Reichspräsidenten für die Wahl des neuen Reichsbankpräsidenten ist nachgesucht. An der Sitzung nahmen neun Herren teil, von den Ausländern Dr. Carrat-New York, Professor Dr. Bruins-Rotterdam, Professor Dr. G. Bachmann-Büch. Die deutschen Herren waren mit Ausnahme von Louis Hagen-Röhn sämtlich zugegen.

Die Flottenkonferenz in London hat ihr Verhandlungsprogramm überraschend geändert. An Stelle der vorgesehenen politischen Besprechungen zwischen den Hauptvertretern Englands, Frankreichs und Amerikas fand lediglich eine Erörterung technischer Fragen statt. Die hierüber ausgegebene amtliche Mitteilung besagt, daß die Konferenz erneut zur Erörterung der Frage der Tonnage und der Schiffsklassen zurückgekehrt ist, während die politischen Verhandlungen über die französischen Garantiewünsche von der Konferenz ferngehalten werden.

## Deutsch-italienisches Bündnis?

Phantasiereisende. — Erregte Aussprache mit Macdonald. — Flottenkonferenz ändert ihr Programm.  
— London, 12. März.

Nach den Auslassungen der Presse hängt die Programmänderung damit zusammen, daß die politischen Vorbesprechungen zwischen Macdonald, Briand und Stimson auf dem toten Punkt angelangt sind. Man erkenne jetzt deutlich, daß England seinen internationalen Verpflichtungen keine neuen hinzufügen wolle, wie es sich auch den im Genfer Übereinkommen vorgesehenen Sanktionen widersetzen werde. Jedenfalls lasse Englands Ablehnung des von Frankreich geforderten englisch-französisch-italienischen Mittelmeerlocarnos an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

In Ergänzung zu dieser Meldung wird bekannt, daß die letzte Aussprache des französischen Außenministers Briand mit dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald außerordentlich erregt verlaufen ist. Macdonald soll zunächst jeder Diskussion über die Sicherheitsfrage ausgewichen sein, dann aber Briand gefragt haben, gegen welche Gefahren Frankreich denn überhaupt noch gesichert werden wolle.

Darauf soll Briand die — natürlich völlig aus der Luft gegriffene — Behauptung aufgestellt haben, der italienische Diktator Mussolini habe Deutschland den Abschluß eines Militärabkommens angeboten. Wenn die Reichsregierung dieses Angebot zunächst auch abgelehnt habe, so müsse doch Frankreich auf der Hut sein, weil ja niemand wissen könne, was die Zukunft bringe.

## Kein Bündnis-Angebot Mussolinis.

— Berlin, 12. März.  
Wie von zuständiger deutscher Stelle betont wird, entbehren die französischen Behauptungen von einem Bündnisangebot Mussolinis an Deutschland jeder Begründung. Es hätten weder direkt noch indirekt Verhandlungen über ein deutsch-italienisches Militärabkommen stattgefunden. — Dazu ist zu bemerken, daß es für die deutsche Bevölkerung einer solchen amtlichen Versicherung überhaupt nicht erst bedürft hätte.

## Brüning bei Hindenburg.

Vortrag Groeners. — Demokratischer Beschluß zur Krise.

Reichswehrminister Groener hielt dem Reichspräsidenten von Hindenburg Vortrag. Ferner empfing der Reichspräsident den Fraktionsführer des Zentrums, den Abgeordneten Dr. Brüning, zu einer Besprechung, die sich, wie man annehmen darf, auf die gegenwärtige politische Lage und die bevorstehende Entscheidung über den Youngplan bezog.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei nahm den Bericht ihrer Unterhändler über die Finanzverhandlungen entgegen und faßte folgenden Beschluß: „Die demokratische Reichstagsfraktion billigt einstimmig das Verhalten ihrer Unterhändler und bittet sie, zur Vermeidung einer Staatskrise ihre Bemühungen energisch fortzusetzen.“

## Neue „Hungermärsche“ am 1. Mai.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium der Kommunistischen Internationale im Zusammenhang mit den bevorstehenden Maifeiern beschlossen, die Erwerbslosenverbände unter Führung der kommunistischen Parteien zu sogenannten Hungermärschen zu sammeln, die nach den Hauptstädten Deutschlands, Frankreichs und Englands unternommen werden sollen. Die Komintern verlangt weiter, daß am 1. Mai ein neuerlicher Versuch gemacht werden soll, die Straßen zu erobern und eine Generalattatäe gegen die bürgerlichen Regierungen zu organisieren.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 12. März 1930.  
Dem Sohne des verstorbenen früheren preussischen Eisenbahnministers von Breitenbach sind u. a. noch Weisbergtelegramme des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten zugegangen.

Die Weichte haftenlassen. In der Voruntersuchung wegen der Bombenattentate hat auf die Beschwerde gegen den ablehnenden Beschluß der Strafkammer des Landgerichts I Berlin der Strafsenat des Kammergerichts angeordnet, daß der Angeeschuldigte Weichte gegen Sicherheitsleistung von 10 000 Mark mit der weiteren Untersuchungshaft zu versehenen ist. Weichte ist nach Hinterlegung der Sicherheit entlassen worden.



## Rundschau im Auslande.

Der Bundeskanzler Deutsch-Oesterreichs, Dr. Seydewitz, wird am 1. Mai in Paris erwartet und im Anschluß daran in London.

Der französische Staatsrat hat als Berufungsinstitut eine Gerichtsentscheidung bestätigt, wonach die Gemeinderatsmandate der elfassischen Autonomisten Roffe und Schall ungültig sind. Am 1. Mai erblickt man darin eine neue Herausforderung.

Der frühere König von Afghanistan, Amanullah, ist von seiner Reise in die Türkei nach Rom zurückgekehrt.

### Neue deutsche Privatschulen in Nordfriesland.

Aus Nordfriesland ist Erfreuliches über den Ausbau des deutschen Privatschulwesens zu berichten, insofern, als innerhalb der letzten Zeit zwei neue Privatschulen gegründet werden konnten. Eine von ihnen liegt in Scherred im nördlichen Teil des abgetretenen Gebietes, nahe der ehemaligen Grenze, die andere in Wisch auf Alsen, wo es bisher zwei deutsche Privatschulen gab.

## Gandhis Feldzug beginnt.

Die Gehorsamsverweigerung wird verkündet. — Verhaftungen in Indien. — Ausbruch einer Podenepidemie.

— London, 12. März.

Für den heutigen Mittwoch erwartet man in Indien den Beginn des von Gandhi angekündigten, gegen die englische Herrschaft gerichteten Feldzugs des bürgerlichen Ungehorsams, der aus dem Landesinneren an die Küste Indiens führen soll, wo die aktive Gehorsamsverweigerung und die Durchbrechung des staatlichen Satzungswesens ins Werk gesetzt werden sollen. Gandhi hat Voten in die Dörfer geschickt, durch die er mit seinen Freiwilligen marschieren wird, und um Verpflegung und Unterkunft gebeten. Die selbständige Kreuzfahrtschiffahrt wird ihr eigenes Fahrzeug auf dem Rücken tragen und sich während ihres Marsches mit den einfachsten Lebensnotwendigkeiten zufrieden geben. In Bombay haben die Führer des Mahatma-Gandhi davon verständigt, daß sie ihm 5000 Mann aus ihren Reihen zur Verfügung stellen wollen.

Inzwischen hat sich die Lage in Indien weiter verschärft. Gegen den indischen Oberbürgermeister von Kalkutta wurde von den Engländern ein Haftbefehl erlassen, da der Oberbürgermeister in Versammlungen zum „Barrat“ aufgefordert haben soll. Ein weiterer Haftbefehl wurde gegen den Bürgermeister von Bombay erlassen, Sen Gupta, der allerdings niemals aus seiner Ansicht ein Gehl gemacht hat, daß er England für den Fluch Indiens hält. Außerdem sind in Bombay 26 von Gandhi mit der Durchführung der Bewegung beauftragte, verhaftet und in die Gefängnisse eingekerkert worden.

Im Gebiete von Titaghar traten etwa 20 000 Arbeiter einer Baumwollspinnerei in den Streik.

Einem deutschen Journalisten gegenüber äußerte sich Gandhi dahin, er werde seine Aktion durchführen, bis Indien entweder die Unabhängigkeit erlangt habe oder bis er und alle seine Anhänger im Gefängnis säßen. Wenn England aber seine Bewegung unterdrücken wolle, müßte es Massenverhaftungen in großem Ausmaß vornehmen, auf die Gefahr hin, dadurch ganz Indien mit seinen 300 Millionen Menschen in Aufruhr zu bringen.

Einem Bericht des „Daily Express“ zufolge sind in Gandhis Lager die Poden ausgebrochen. Bisher wurden 22 Personen von der Krankheit betroffen, wovon 3 gestorben sind.

Ob es sich hierbei um den Versuch handelt, den Fußmarsch Gandhis durch die Dörfer zu diskreditieren, muß abgewartet werden. Die von Gandhi mit seinen Freiwilligen zu durchwandernde Strecke beträgt 250 Kilometer. Täglich sollen nicht mehr als 15 bis 20 Kilometer zurückgelegt werden, so daß Gandhi in etwa vierzehn Tagen an der See eintreffen dürfte.

## Aus Stadt und Land.

Ein Blindenhund fängt einen Straßenräuber. Ein triegelblinder Händler war in Berlin abends als Gast in einem Bierauschank am Halleischen Tor. Als er seine Beche bezahlte, bemerkte ein neben ihm stehender Mann, daß er eine größere Summe in seiner Brieftasche trug. Als er das Taschengeld verließ, gestellte sich der Nachbar zu ihm und wollte ihn führen. Kaum war der Mann mit dem Blinden ein paar Schritte gegangen, als er ihm die Tasche aus dem Rock zog. Der Blinde merkte seinen Verlust sofort. Sein „Führer“ versuchte, mit dem Raub zu entkommen. Aber er hatte dabei nicht mit dem Führerhund gerechnet, der den Händler begleitete. Der Blinde ließ das Tier los. Nach einigen Schritten hatte es den Dieb am Bein gepackt und so fest zugebissen, daß der Mann hilflos zusammenbrach. Eine berittene Schupo-Staffe, die zufällig vorbeikam, hörte die Schreie und nahm den Straßenräuber aus den Fängen des Hundes in ihre Mitte.

„Gräbe aus der Offize“. Der 43 Jahre alte Ingenieur Friedrich Wüß aus Berlin sprang in Zoppot in selbstmörderischer Absicht vom Seeberg aus in die Offize und verschwand in den Wellen, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Wüß wohnte seit einiger Zeit im Hotel „Eindenhof“ in Zoppot. Er war täglich Gast im Zoppoter Spielklub, wo er erhebliche Verluste erlitten haben muß. In seiner zurückgelassenen Brieftasche wurde außer einer Eintrittskarte für den Zoppoter Spielklub ein Brief an die Direktion des Spielklubs gefunden, ferner eine Karte an die Firma Reumann in Berlin, auf der er die Worte „Herzliche Grüße von der Offize — pardon — aus der Offize! F. W.“ geschrieben hatte.

Der „falsche Kaiserjohn“ Hartung auf freiem Fuß. Der aus verschiedenen großen Prozessen bekannte sogenannte „falsche Kaiserjohn“ Karl Hartung, der von der Großen Strafkammer in Köln zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden war, ist aus der Haft entlassen worden. Hartung hatte sich verschiedentlich als angeblicher Sohn des Kaisers aus-

gegeben und damit kleinere Betrügereien verübt. Die Begnadigung ist erfolgt, weil Hartung sich im Gefängnis gut geführt hatte und weil das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß seine Tat im wesentlichen seiner Notlage entsprungen ist.

### Meine Nachrichten.

Der bekannte Alleger Rehring geht mit einer Expedition zur Untersuchung der meteorologischen Verhältnisse nach Grönland. Er wird hierbei für den Transpazifikflug vorbereitende Arbeiten leisten. Die Expeditionsdauer ist auf ein Jahr vorgesehen.

Im russischen Gouvernement Omsk herrscht harter Schneesturm. Der Schnee liegt etwa 2,50 Meter hoch. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Der Sturm erreichte eine solche Stärke, daß er die Dächer von den Eisenbahnwagen forttrieb.

In Karatschi an der Westküste von Ostindien ist eine Luftschiffhalle, die für den Luftschiffdienst England-Indien zur Verfügung steht, fertiggestellt worden. Die Luftschiffhalle wurde von dem Vorsitzenden der Armstrong-Luftschiffbau-Gesellschaft dem Vertreter des Luftfahrtministeriums übergeben.

## Neues Anheil in Frankreich?

Nach Wasserdunst Epidemien im Ueberschwemmungsgebiet.

Nachdem die Ueberschwemmungsgefahr im französischen Katastrophengebiet beseitigt ist, taucht das Gespenst von Epidemien auf. Der Minister für öffentliche Gesundheitspflege, dessen Posten bekanntlich im zweiten Kabinett Lardieu neu geschaffen wurde, findet eine solche Arbeit vor.

Er hat sich in einem Aufruf an die Unwettergeschädigten gewandt und die strenge Einhaltung zehnjähriger Vorsichtsmaßnahmen zur Verhütung drohender Epidemien gebietet.

### Die Hilfsmaßnahmen.

Ministerpräsident Lardieu hatte sofort nach seiner Rückkehr von der Besichtigungstour durch das Ueberschwemmungsgebiet nach Paris im Innenministerium eine eingehende Aussprache mit dem Finanzminister Reynaud, dem Minister für öffentliche Arbeiten, Bernot, und dem Unterstaatssekretär in der Kammer des Ministerpräsidenten, Heraud, über die durch die Ueberschwemmung in Südfrankreich geschaffene Lage. Die Minister legten in großen Zügen zwei Gesetzesentwürfe fest, die Hilfsmaßnahmen und Notstandscredite betreffen und sofort der Kammer zugeleitet werden sollen.

Eine Reihe von Senatoren hat die Regierung aufgefordert, der Landwirtschaftlichen Genossenschaftskasse einen Vorstoß von 500 Millionen für langfristige Anleihen zu herabgesetzten Zinssätzen für die Unwettergeschädigten zur Verfügung zu stellen.

Die Bank von Frankreich ist als Zentralsammelstelle für die Spenden für die durch die Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich betroffene Bevölkerung eingerichtet worden. Der erste Sammeltag brachte bereits die stattliche Summe von siebenhundert Millionen Franken.



Besichtigung des Großadmirals von Tirpitz.

Die Söhne des Verstorbenen. Leutnant a. D. v. Tirpitz und Kapitänleutnant v. Tirpitz (Mitte), im Trauerzuge, rechts neben ihnen der deutsche Gesandte v. Dassel, der Schwiegerohn des heimgegangenen Großadmirals.

## Internationale Segelflieger.

„Internationale Studentenkommision für den motorlosen Flug.“

Im Verfolg der zwischen der Rhön-Rossitten-Gesellschaft und mehreren ausländischen Segelflugvereinigungen bereits bestehenden freundschaftlichen Beziehungen ist anlässlich der eben zu Ende gegangenen ersten wissenschaftlichen Segelflugtagung in Darmstadt ein Zusammenschluß der in Darmstadt anwesenden Vertreter der deutschen, französischen, belgischen, holländischen, italienischen, ungarischen und amerikanischen Segelflieger erfolgt, um eine enge Zusammenarbeit dieser Länder in wissenschaftlicher wie sportlicher Hinsicht auf dem Gebiete des Segelfluges herbeizuführen.

Es wurde beschlossen, diese Gesellschaft „Internationale Studentenkommision für den motorlosen Flug“ zu benennen. Die vorbereitenden Arbeiten wurden einstimmig der Rhön-Rossitten-Gesellschaft übertragen.

Die endgültige Gründung wird erfolgen, wenn die Genehmigung des in Darmstadt getroffenen Abkommens durch die zuständigen Stellen der betreffenden Länder vorliegt. Auch von Seiten des österreichischen Aeroclubs und der englischen Royal Aeronautic Society liegt bereits die grundsätzliche Einverständniserklärung zur Beteiligung an der internationalen Studentenkommision für den motorlosen Flug vor.

## Skandal auf dem Friedhof.

Kommunisten provozieren Zusammenstöße bei der Beerdigung der Opfer von Marcinelle.

Am Montag wurden in Marcinelle in Belgien die Opfer der Schlagwetterkatastrophe beerdigt. Die kirchliche Feier wurde von Bischof Journal geleitet. Auch der polnische Gesandte war aus Brüssel herübergekommen.

In heftigen Ausbrüchen kam es, als auf dem Friedhof der kommunistische Abgeordnete Jacquotte das Wort zu einer Ansprache ergreifen wollte. Zwischen ihm und mehreren Kommunisten einerseits und der Polizei andererseits kam es zu heftigen Zusammenstößen.

Im Leichenzug wurde auch eine italienische Fahne getragen zu Ehren einer ebenfalls bei der Kohlenstaubexplosion umgekommenen Italienerin. Die Fahne sollte eine Erinnerung an die belgisch-italienische Waffenbrüderschaft im Weltkrieg bedeuten.

Die Kommunisten fühlten sich durch diese Fahne gereizt und zerrissen sie. Es dürfte sich dabei um italienische Kommunisten gehandelt haben. Sie wurden von der Polizei verhaftet. Die belgische Regierung hat bereits der italienischen Gesandtschaft in Brüssel ihre Entschuldigung übermittelt.

## Feuer in der Grube.

Fünfundsechzig Bergleute in einem amerikanischen Bergwerk eingeschlossen.

Auf der Wolfram-Grube des Warner-Bergwerks in Steubenville in Ohio ereignete sich eine schwere Explosion, durch die in einem Teil der Grube Feuer ausbrach.

75 Bergleute wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Die Grubenleitung hofft, daß sich die eingeschlossenen durch einen zweiten Ausbruch, der allerdings sehr selten benutzt wird, in Sicherheit bringen können.

Bei den Rettungsarbeiten konnten die eingeschlossenen bisher nicht erreicht werden.

### Zweihundsechzig gerettet.

Wie soeben gemeldet wird, ist es nach sehr schwierigen Rettungsarbeiten gelungen, die in der Wolfram-Grube eingeschlossenen Bergleute größtenteils zu bergen. Vorläufig konnten 62 von den 75 eingeschlossenen befreit werden. Sie haben zum Teil schwere Brandwunden erlitten.

Man hofft, daß auch die übrigen Verschütteten noch lebend angetroffen werden, da die Rettungsarbeiten mit größter Energie fortgesetzt werden.

## Byrd auf Neuseeland.

Der Südpolforscher diesseits der Eisbarriere.

Der amerikanische Südpolforscher Byrd ist mit seinen beiden Expeditionsschiffen „City of New York“ und „Glenn Holling“ in Dunedin auf Neuseeland eingetroffen.

Die Bevölkerung der Stadt, die sich zu Tausenden im Hafen eingefunden hatte, bereitete den zurückkehrenden Schiffen einen jubelnden Empfang.

Sämtliche Expeditionsteilnehmer befinden sich in ausgezeichnetem Befinden und besser Stimmung. In einer Ansprache bezeichnete Byrd seinen Flug über den Südpol als weniger wichtig gegenüber der Entdeckung von Hunderten von Quadratkilometern festen Landes.

## Großer Mühlenbrand im Ostharz.

Die Fachsche Mühle in Weltsleben vollständig eingestürzt.

In Weltsleben (Wansfelder Gebirgskreis) brannte in der Nacht die Fachsche Mühle nieder. Die große Motorspritze aus Aschersleben und die Wehren aus der Umgebung bekämpften das riesige Feuer mit 20 Schlauchleitungen.

### Mächtige Flammen

Schlagen aus den obersten Geschossen des drei Stock hohen, im ganzen Ostharz bekannten Mühlengebäudes heraus. Mit Rauchschutgeräten kämpften die Wehren fast drei Stunden mit dem rasenden Element. Es gelang schließlich, dem Feuer Einhalt zu gebieten und die Nebengebäude zu retten. Die Wehren mußten, da es an Leitern fehlte, außerordentlich anstrengende Arbeit leisten.

Ueber die Entstehungsurache wird vermutet, daß in einem Lüftungrohr ein Windflügel, der die staubige Luft von den Maschinen abzusaugen hat, durch Anschlag Funken bildete, die den Mehlstaub zur Entzündung und Explosion brachten. In der Mühle wurde zur Zeit des Brandausbruches gearbeitet.

Im Mühlengebäude allein sind sämtliche Maschinen zerstört und etwa 600 Zentner Getreide, Weizen und fertiges Mehl vernichtet. Im Speicher sind durch Rauch- und Wasserschaden ebenfalls große Mengen Mehl unbrauchbar geworden.

## Studienbesichtigungen der Messe.

Betriebsingenieure und Studenten in Sachsen.

In Leipzig fanden sich 200 Betriebsingenieure und Werkmeister aus den größten Industriebetrieben Deutschlands auf der Technischen Messe zusammen, um

gemeinsam Beraten zu beraten. Der Betriebsingenieur im engsten Zusammenhang.

Zur ferner 500 dem ganz eingetroffen Studenten regelmäßig lebtheit geben, da vertiefen.

Ein Au-

Der „Häufelbau“ häuflerlan- terungste- Verlauf in Sorge zu und Zan- so halte- pfligt der- sen Veran- sondern- Bekannt- öffentlich- zu erken- mit den- gemein h-

Des Kamerade- häuflerlan- mit einem- Volkstrau- eigenen- eins-Dre- diesem- teizugehö- aufbauung- des- sonntages-

— 7- Aufschiff- wo die- begrüßte- sich als- der Begr- die einer-

— 7- Aufschiff- wo die- begrüßte- sich als- der Begr- die einer-

Zeit- Balkan- Boreber- Monaten- führte d- der Ver- wußt, w- äterscha- Hände a-

— 7- Aufschiff- wo die- begrüßte- sich als- der Begr- die einer-

— 7- Aufschiff- wo die- begrüßte- sich als- der Begr- die einer-

— 7- Aufschiff- wo die- begrüßte- sich als- der Begr- die einer-

— 7- Aufschiff- wo die- begrüßte- sich als- der Begr- die einer-

— 7- Aufschiff- wo die- begrüßte- sich als- der Begr- die einer-

— 7- Aufschiff- wo die- begrüßte- sich als- der Begr- die einer-



gemeinsam über die wichtigsten Fragen der maschinellen Betriebseinrichtungen und der Betriebsführung zu beraten. Direktor Ludwig Berlin wies besonders darauf hin, daß gerade die Technische Messe den Betriebsleitern immer wieder die Möglichkeit gebe, im engen Zusammenhang mit der praktischen Anschauung das Gesehene zu vertiefen.

Zur Besichtigung der Technischen Messe waren ferner 500 Studenten der Technischen Hochschulen aus dem ganzen Reich unter Führung ihrer Professoren eingetroffen, um ihre Kenntnisse zu erweitern. Diese Studentenfahrten haben sich in den fünf Jahren, seit sie regelmäßig veranstaltet werden, immer größerer Beliebtheit erfreut, da sie den Studenten die Möglichkeit geben, das theoretische Wissen durch Anschauung zu vertiefen.

### Trauerflaggen am Volkstrauertag!

Ein Aufruf des Reichsriegerbundes „Kryfhäuser“. Der Vorstand des Deutschen Reichsriegerbundes „Kryfhäuser“ fordert die Hunderttausende der Kryfhäuseramerikaner und die Gleichgesinnten aller Bevölkerungskreise auf, für einen ersten und würdigen Verlauf des Volkstrauertags am kommenden Sonntag Sorge zu tragen. Wenn auch öffentliche Lustbarkeiten und Tanzmusik an diesem Tage nicht verboten seien, so halte es der Kryfhäuserbund doch für eine Ehrenpflicht der vaterländisch eingestellten Bevölkerung, diesen Veranstaltungen nicht nur persönlich fernzubleiben, sondern auch entsprechend auf alle Verwandten und Bekannten einzuwirken. Wer sich an diesem Tage öffentlich an lauten Lustbarkeiten beteilige, gebe damit zu erkennen, daß er in seinem Fühlen und Denken mit den Bestrebungen des Kryfhäuserbundes nichts gemein haben will.

Des weiteren richtet der Bundesvorstand an alle Kameraden und Gleichgesinnten die Aufforderung, am Volkstrauertage das Maß zu flagen oder die Fahnen mit einem Trauerwimpel zu versehen. Der diesjährige Volkstrauertag sei eine gegebene Gelegenheit, dem eigenen Volke zu zeigen, daß nicht nur die Kriegervereinsorganisation, sondern auch weiteste, auf vaterländischem Boden lebende Kreise, ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit, bereit sind, für ihre christliche Weltanschauung einzutreten und die feierliche Ausgestaltung des Volkstrauertages ähnlich der des Totensonntages aus sich selbst heraus durchzuführen.

### Dr. Eckner bei den Veteranen.

— Potsdam, 12. März. Nach der Bestätigung der Aufschiffhalle begab sich Dr. Eckner nach Sanssouci, wo die Altveteranen versammelt waren. Dr. Eckner begrüßte sofort vier Altveteranen von 1864, denen er sich als Hofsteiner besonders verbunden fühlte. Nach der Begrüßungsansprache hielt Dr. Eckner eine Rede, die einen starken politischen Klang hatte.

### Festung für einen Hochverräter.

Leipzig, 12. März. Das Reichsgericht hat den Kullaniseur Franz Schymdowiat aus Breslau wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr sechs Monaten Festungshaft verurteilt. Zur Begründung führte der Vorsitzende aus, der Angeklagte habe bei der Verteilung von Verlesungsschriften sehr wohl gewußt, worum es sich dabei handele. Ueberzeugungsfälschung sei ihm zwar zuzubilligen, mildernde Umstände aber seien nicht gegeben.

## Sport.

22 Eine südafrikanische Leichtathletik-Delegation wird es in diesem Jahre in Europa geben, eine starke Mannschaft, die u. a. auch Gerhardt, Begg und Bittson enthält, wird in London, Stockholm, Kopenhagen und vielleicht auch in Berlin an den Start gehen.

22 Vikulla-Etienne lautet die Boarung für den Hauptkampf des Schmelz-Tages im Berliner Sportpalast am 21. März. Etienne ist belgischer Dabichwergewichtmeister.

22 Vorgezigt abgedroht wurden die Europameisterschaften der Eissegler, die sich bei Riga zum Kampf eingefunden hatten. Nach dem Kennen der 15-Quadratmeter-Yachten, in dem „Arie“ (Estland) siegreich blieb, machte das Wetter eine Weiterführung der Veranstaltung unmöglich.

## Handelsteil.

— Berlin, den 10. März 1930.

Am Devisenmarkt liegen die Notierungen eine Beruhigung erkennen.

Am Effektenmarkt eröffnete das Geschäft in erheblicher freundlicher Stimmung als am Vortage, ohne daß die Kurse zunächst besonders verändert waren. Späterhin konnte sich auf der ganzen Linie eine Befestigung durchsetzen, die später, von Elektro-Werten ausgehend, sich abemals fortsetzen konnte. Die Börse blieb weiter freundlich und schloß durchaus fest. Am Rentenmarkt notierten heimische Werte etwas fester. Tagesgeld war recht flüssig und billiger. Die Säge für Privatdistillat wurden auf 5 1/2 Prozent für beide Sorten ermäßigt. Reichsbankdistillat 5 1/2 Prozent.

Am Produktenmarkt war die Haltung von Brotgetreide leicht abgeschwächt. Gerste lag ruhig, Hafer etwas schwächer. Am Weizenmarkt blieb es sehr ruhig.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,194 (Weid), 4,202 (Brief), engl. Pfund: 20,393 20,433, holl. Gulden: 168,26 168,60, ital. Lira: 21,97 22,01, franz. Franken: 16,405 16,446, Belgien (Belga): 58,42 58,54, Schweiz. Franken: 81,15 81,31, dän. Krone: 112,23 112,45, schwed. Krone: 112,54 112,76, norw. Krone: 112,19 112,41, schwed. Krone: 12,428 12,448, österr. Schilling: 59,06 59,18, span. Peseta: 52,15 52,25.

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delfsaaten per 1000 Kilo, koste der 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 232-235 (am 10. 3.: 232-235), Roggen Märk. 139-144 (141-145), Braugerste 160-170 (160 bis 170), Futter- und Industrieergerste 140-150 (140-150), Hafer Märk. 119-129 (120-130), Mais loco Berlin La Plata 157 (157), Rumänien 143 (143), Weizenmehl 26,75-34 (27-34,25), Roggenmehl 20 bis 23,50 (20,25-23,50), Weizenkleie 8-8,50 (8-8,50), Roggenkleie 7,25-7,75 (7,25-7,75), Weizenkleiemelasse — (—), Raps — (—), Weizenflocken 18-20, Viktorienerbis 20-25 (20-25), Kleine Speisererbis 18-20 (18-20), Futtererbis 16-17 (16-17), Weizenflocken 16-18 (16-18), Weizenbohnen 16-18 (16-18), Weizen 18-23 (18 bis 23), Lupinen blaue 12,50-14 (12,50-14), gelbe 16 bis 17,50 (16-17,50), Serradella 25-29,50 (25-29,50), Haselnuß 12,50-13,50 (13,25-14,25), Weizenflocken 16,50 bis 17,50 (17-18), Trockenfischöl 4,50-6,70 (4,50-6,70), Sojabohnen 13,30-14,30 (13-14,50), Kartoffelflocken 11,50 bis 12 (11,50-12).

### Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station frei Wagon für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh 1,10-1,30, desgl. Weizenstroh 1,05-1,20, desgl. Haferstroh 0,90-1,00, desgl. Gerstenstroh 0,95-1,05, Roggenlangstroh 1,15-1,35 bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,95-1,15, desgl. Weizenlangstroh 0,95-1,15, desgl. Haferlangstroh 0,95-1,15, desgl. Gerstenlangstroh 0,95-1,15.

1,70-1,90. Neu, handelsfähig 1,80-2,20. Neu, gutes 2,50-3,00. Thymotee 3,60-4,00. Kleeheu lose 3,80 bis 4,00. Melliheue Habel 1,70-1,80. Drahtgepreßtes Heu 40 Pfennig über Notiz.

### Großhandelspreise für inländisches Gemüse.

Amtlicher Marktbericht der Sächsischen Markthallen-Direktion Berlin für 50 Kilo: Weißkohl: hiesiger 2,50-4,00, Berl. Gärtnern. —, —, Wirsingkohl: hiesiger —, —, Kohlkohl: hiesiger —, —, Rosenkohl: hiesiger 34-36, Grünkohl: hiesiger —, —, Mohrrüben: ungewaschen 3-4, gewaschen 3,50-4,50; Kohlrüben: 3-4; Weißkauer 3,50 bis 4,50; rote Rüben: 3-4; Spinat: Treibhaus 20-30; Kohlschoten: Treibhaus 12,50-25; Meerrettich: 20-30; Zwiebeln: hiesige 3,50-4,50; Sellerie: I 12-14, II 5 bis 10; Petersilienwurzel: 7-14; Champignons 140-170; Salat: Kapuzen 110-120, Dresdener (100 Stück) 25 bis 35; Radieschen: hiesige, Treibhaus Schaubund 5-8, Dresdener Schod. 7-8, Würzburger (1000 Stück) 25-28; Gurken: Treibhaus (100 Stück) 60-70; Rettiche: Dresdener Schod 5-10, bayerische Schod 6-12; Porree: je nach Größe Schod 0,80-2,00; Petersilie: je nach Größe 100 Bund 3-5.

### Wendtage für den 13. März.

1741 \* Kaiser Joseph II. von Oesterreich († 1790) — 1781 \* Der Architekt Karl Friedrich Schinkel in Neuruppin († 1841) — 1848 Beginn des Aufstandes in Wien: Sturz Metternichs — 1860 \* Der Komponist Hugo Wolf in Windischgrätz († 1903) — 1862 \* Der Dichter Wilhelm Geibel in Wilsdorf in Baden.

S o n n e: Aufgang 6,21; Untergang 18,0.

M o n d: Aufgang 6,17; Aufgang 16,14.

### 3. Ziehung 5. Klasse 196. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 11. März 1930.

(Die Nummern, hinter welchen keine Gewinnerangabe ist, sind mit 240 Mark gezogen.)

25000 auf Nr. 148442 bei H. Wilhelm Schneider, Chemnitz.  
5000 auf Nr. 25003 bei H. Ludwig Schneider, Leipzig und bei H. Gustav Weidmann, Dresden.  
5000 auf Nr. 46122 bei H. Alfred Wolf, Leipzig.  
5000 auf Nr. 50522 bei H. Gustav Weidmann, Dresden.  
5000 auf Nr. 108077 bei H. Wilhelm Schneider, Leipzig.

0542 127 827 829 058 889 384 381 076 707 363 (5000) 980 488 555  
1875 403 272 188 (4000) 082 198 101 444 150 115 904 2277 908 128  
353 715 051 051 008 879 3574 289 988 554 419 558 196 311  
084 (1000) 602 (4000) 908 4354 284 884 687 778 025 858 237 828  
471 178 842 828 841 946 321 045 129 359 (4000) 21114 855 087 183  
680 668 203 353 780 463 060 550 986 630 401 805 198 676 187 (5000)  
312 489 265 (4000) 7215 908 (5000) 286 (4000) 708 (5000) 527 084 406  
136 247 356 (4000) 640 750 044 190 (1000) 188 (4000) 8986 208 015  
745 741 (1000) 221 612 150 979 714 9748 011 (4000) 083 480 391  
(4000) 479 826 20589 820 (5000) 940 821 730 508 311 655 525 (4000)  
471 178 842 828 841 946 321 045 129 359 (4000) 21114 855 087 183  
064 352 508 367 378 415 800 402 589 643 12770 110 430 871 873  
(4000) 227 855 559 375 608 489 18443 138 687 930 690 647 706  
(1000) 781 14090 241 148 707 (4000) 572 404 554 690 378 544 881  
894 491 377 072

15418 584 761 890 368 398 734 298 610 809 340 454 323 (1000)  
783 689 613 (5000) 984 28124 948 559 125 097 358 589 898 (5000) 555  
824 878 881 17215 967 367 685 558 997 639 (1000) 691 18472 370  
105 780 (4000) 920 547 854 629 906 706 19458 954 910 840 889 480  
402 908 889 823 389 (1000) 446 791 628 104 20224 956 (5000) 044  
738 370 126 083 883 979 (3000) 21800 180 273 438 696 (2000) 780  
735 910 071 727 541 (1000) 984 (4000) 976 22718 455 958 438 723  
298 (5000) 137 670 658 996 319 26371 251 079 068 512 (5000) 134  
074 214 162 825 (4000) 130 088 714 (5000) 822 170 486 24457 (4000)  
249 337 137 227 173 492 319 721 773 240 525 097 25707 828 448  
783 335 793 295 872 621 543 245 203 20458 645 700 535 897 901  
528 072 547 440 713 27823 468 755 (2000) 311 318 782 384 096  
993 230 055 (3000) 065 321 050 968 186 621 465 22343 787 980 325  
850 240 (4000) 520 793 380 083 (5000) 486 254 480 319 903 668 (400)  
537 144 743 115 603 425 248 697

30153 487 089 432 094 590 312 413 516 972 106 091 23678 888  
054 472 137 264 053 084 (5000) 068 345 817 940 295 677 (5000) 29785  
942 099 240 848 074 645 841 034 426 684 889 904 416 143 580 33078  
006 540 (5000) 335 789 946 305 24788 397 180 864 931 898 (4000) 568  
955 349 25146 260 458 579 101 562 990 591 551 305 20268 043  
486 878 569 (1000) 104 129 774 952 470 37453 670 775 605 121 863  
(4000) 724 470 947 28918 974 967 191 087 029 777 223 805 (5000) 394  
(1000) 853 757 956 (4000) 251 071 603 391 39105 077 043 730 612 298  
302 432 647 (1000) 439 308 514 801 084 240 (1000) 283 40740 543  
138 807 916 (1000) 933 744 288 109 600 477 251 072 (5000) 446 410  
41173 015 083 (5000) 510 (1000) 997 42635 395 696 319 903 668 (400)  
637 218 (5000) 505 (4000) 373 (4000) 020 409 (5000) 43107 (5000) 542

# FrauWelt

## ROMAN von ERIKA RIEBERG

21. Fortsetzung

„Nach' keine Geschichten, Kleine! Was soll denn los sein? Verdrießlich bin ich, ja! Und manchmal steht mir der ganze Kram bis zum Hals —“ Er zerrte an seinem Schnurrbart — „Na also, hier biegt du ab. Adieu! — und bring du dich bald in Sicherheit!“

Sie blieb noch neben ihm stehen. Unschlüssig zögerte sie einen Moment, dann sagte sie herzlich: „Guido, ich weiß, wo Sicherheit — und Glück für dich wäre — ja Glück! — lächle nur spöttisch! Daß mich ruhig dies Wort, das wir kaltblütig aus unserem Lebensprogramm gestrichen haben, gebrauchten —“

Verne Alta Brüdner kennen —! Sie ist ein prachtvoller Charakter, ein Mädchen voll Klugheit und Herz.

Wer sie kennt, muß sie bewundern und lieb haben. Glaube mir, Guido! Ich weiß keinen Menschen, den ich höher schätze als sie.

Und wenn ich nicht bestimmt wüßte, daß eine Frau, die du so achten mußt, es auch gut bei dir hat, so würde ich dir, weiß Gott! nicht zureden; denn unglücklich machen laß ich Alta nicht, auch wenn's deinen Vorteil — ja deine Rettung gelte.

Tu's, Guido! Einen Korb holst du dir, glaub' ich, nicht.“

Ernehmlich war sehr ernst geworden. Nachdenklich hörte er zu.

„Das weiß ich eben. Man bekommt doch so 'n gewisses Gefühl dafür. Ich bin ihr nicht gleichgültig — aber eben deshalb — ich mag dem klugen, kleinen Kobold nichts vorzuschwindeln von Gefühlen, die ich beim besten Willen für sie nicht aufbringen kann.“

Sonst bin ich nicht so zart besaitet, aber der Alta gegenüber komme ich mir als Kurmacher direkt blamiert vor.“

„O Guido! Wenn du so schon denkst, dann ist mir nicht bange. O, sicher, ihr kommt noch zusammen.“ Sie war ganz selig und sah ihn strahlend an.

Ihre Freude ließ ihn seine Zugänglichkeit gleich wieder bereuen. Nur keine Beeinflussung!

„Ach,“ sagte er merklich zugeknöpft — „bloß vor allen Dingen kein Gerede darüber. Die Sache liegt mir nicht. Und überhaupt, wenn schon so was erwartet

wird, scheußlich — wie unterm Seziermesser kommt man sich vor. Ne, ne, das paßt mir nicht.“

Er reichte ihr die Hand. „Na nun aber endlich adio!“

Schnell ging Ruth den langen Weg zu ihrer Wohnung weiter.

„Mich will er in eine reiche, beinahe komische Ehe hineintreiben, ohne nach meinem Gefühl auch nur das geringste zu fragen — wenn's nur die Reinraume ist und sein Vorteil nebenbei. Denn mit dem Reinberg macht er sicherlich irgendwie Kompagnie.“

Er selbst aber hat die Courage nicht,“ dachte sie erbittert.

Aber dann schweiften die Gedanken von Guido ab, und ein anderer Name brannte ihr wieder im Herzen, auf den Lippen.

Was es möglich, daß erst Monate vergingen, seit dieser Mann ihr alles bedeutete? Konnte es möglich sein, daß ein Mensch sich so ausschließlich mit einem andern beschäftigte, und dieser andere ruhte nichts davon?

Ihr Herz tat keinen Schlag ohne einen Gedanken an ihn — und doch waren sie so weit, weit auseinander. Ein breites, tiefes Wasser trennte sie — zum Versinken tief. —

Zuhause stand ihr Frühstück auf dem Tisch.

Die Mutter saß am Fenster und stichelte an einer Taille, die sie für Ruth modernisierte.

Sie überschwebte sie sofort mit Fragen, und als sie endlich herausgebracht hatte, Kon'ul Brüdner sei dagewesen, war sie ganz glücklich und ließ nur zum Schluß noch einige Wortwüßel über den abgefagten Ausritt niederprasseln.

„Nun, hab ich da nicht recht?“ fragte sie am Ende einer längeren Auseinandersetzung.

Ruth war innerlich zerquält, den Worten kaum gefolgt. Einmal schien es, als wollte sie, ihr Butterbrot in der Hand, aufstehen und fortgehen — aber dann blieb sie doch sitzen, trank ihren Kaffee aus und mußte die Kunst der alten Frau bewundern, die aus einer verbrauchten Taille eine neue elegante, mit Spigen garnierte geschaffen hatte.

„Antwort mir doch mal! Von Guido hast du noch nichts gesagt,“ drängte Frau von Ernehmlich.

„Ja, Mutter, was soll ich denn sagen? Es geht ihm gut. Er wird wohl bald mal vorkommen.“

Die alte Frau schüttelte den Kopf. Nichts erfuhr man und lebte und plagte sich doch nur für die Kinder.

„Bist du schon fertig?“

„Ja, Mutter! Ich nehme das Geschirr gleich mit hinaus.“

„Jawohl! Eine ist zum Schlachter. Uebrigens, du mußt mehr essen. Du wirst viel zu mager. Auf's Pferd

paßt du wohl so, aber nicht in den Salon. Ausgeschnitten kannst du bald nicht mehr gehen.“

Ruth versprach auch das. Und dann stand sie in der kleinen Küche und griff mit einer unsäglich milden Gebärde in ihr Haar — und ging in ihr eigenes enges Zimmer, um das Reittkleid abzulegen.

Gott sei Dank! Bald riß die Reisesaison die Gesellschaftskreise auseinander — und sie konnte einmal ausruhen.

Eberhard Hoffner schloß die Tür zu seinem kleinen, fahlen Atelier hinter sich zu.

Langsam stieg er die vielen steilen Stufen hinunter bis zur Tür des Hinterhauses und ging über den engen Hof hinaus auf die Straße.

Er hatte einen weiten Weg vor sich zu Sidonie Heurens hübscher Wohnung im guten Stadteil.

Er hätte ihn mit geschlossenen Augen gefunden, so unzählige Male war er ihn gegangen — heute vorwärts stürzend in heller Begeisterung, eine neue Idee, irgendeinen Erfolg glühend in Herz und Sinn tragend — morgen niedergeschlagen, der Verzweiflung nahe über ein Mißlingen, im Verzagen am Können — immer aber hatte er kaum erwarten können, erst dort bei ihr zu sein, die stets Zeit und Verständnis für ihn hatte.

Jetzt ging er langsam, mühsam. Sie gab ein kleines Fest — andere, fremde Menschen waren da — er sollte dabei sein — er, mit den schweren Gedanken im Kopf und Gemüt.

Er hatte gegrübelt, wie er die Einladung, viel mehr dieses Besohlensein umgehen könne: krank werden? Arbeit vorschlagen? Sie würde nichts glauben — empört sein und mit Recht — denn was verdankte er ihr nicht!

Er sah nicht das Menschengewimmel um sich. Mechanisch bog er aus oder ließ sich vom Strome treiben. Als ein Einsamer schritt er durch das Gewühl.

Aur unentwegt die stille Begleiterin, die Erinnerung an die jüngste Vergangenheit, neben sich.

Der erste Tag in Berlin! Wie erlebte er ihn so hundertmal wieder! Wie er ohne Ueberlegung nach Sidonies Wohnung gestürzt und natürlich vor die verschlossene Tür gekommen war.

Wie er dann mit dem Bescheid der Hauswirtsin: „Das Fräulein ist um diese Zeit bei einem von ihre Professors —“ die Treppe hinunterstolperte, ein Auto anrief und zu Hofhaus raste, als hänge von der Verzögerung einer halben Stunde die Seligkeit ab.

Und dann stand er wirklich vor dem Manne, in dessen Hand er sich mit Leib und Seele geben wollte. Scharf flogen die hellen, klugen Augen über seine Gestalt, besteten sich auf sein Antlitz — und — Eberhards Herz klopfte hämmern — schienen einen Schlimmer von Wohlwollen anzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)



130 700 789 (500) 826 (400) 606 642 (500) 441 578 667 658 44089  
 628 (400) 598 548 592 190 558 186 342 378 (400) 327 318 870 875 081  
 087 321 645 254

45989 060 258 (400) 591 491 151 (400) 754 422 971 721 (400) 133  
 325 882 486-7 054 413 345 192 (5000) 649 409 704 790 061 47922  
 988 740 438 496 027 202 143 189 549 523 183 024 977 158 309 597  
 48722 067 (400) 974 742 382 (400) 451 549 019 548 790 819 290 479  
 956 48666 036 720 142 621 550 510 784 731 509 756 50923 (500)  
 484 355 (400) 984 956 614 668 306 294 437 045 458 223 609 135 (1000)  
 095 (1000) 522 (5000) 51390 328 (5000) 791 651 108 639 687 (1000)  
 087 143 (1000) 448 399 52749 (500) 777 072 382 548 090 028 550  
 063 541 53350 253 985 598 081 545 675 071 878 54421 272 302  
 498 328 129 606 151 913 740 53701 383 353 (400) 107 839 454 359  
 248 575 590 56182 446 796 866 379 234 412 852 (400) 793 109 875  
 211 (400) 57785 312 439 (400) 360 449 909 467 (500) 702 188 327  
 069 (500) 143 (500) 58670 874 553 129 201 203 586 (3000) 483 180  
 770 59479 398 353 169 (3000) 266 348 903 815 379 114

60609 783 057 339 (400) 61229 209 392 (400) 671 539 804 344  
 714 254 62864 378 824 470 005 (3000) 899 110 (3000) 076 365 888  
 979 794 63000 457 800 026 (400) 732 513 116 (400) 046 375 948  
 (2000) 078 683 834 369 542 782 482 120 64255 590 247 250 461 588  
 484 497 (1000) 397 987 440 65077 253 690 941 278 (500) 516 045  
 658 240 419 (400) 351 64762 597 (1000) 026 451 598 476 744 747  
 785 438 (500) 792 438 126 477 372 740 286 67918 271 (500) 130  
 534 896 (400) 181 639 199 (400) 859 913 (500) 151 322 471 983 458  
 256 (2000) 482 585 213 403 787 (1000) 422 558 423 602 (400) 329  
 107 60502 709 608 (500) 797 (3000) 781 722 613 875 627 (500)  
 355 (2000) 387 598 70023 536 800 626 451 086 300 463 169 994 229  
 71009 107 (400) 526 345 685 405 385 622 906 72884 649 155 709  
 149 709 147 169 970 306 744 251 911 300 933 873 283 675 100  
 72024 098 514 917 73339 394 226 536 181 559 984 (400) 027 123  
 778 (400) 221 308 309 74155 419 432 970 530 (400) 405 896 677  
 217 265 729 319 411 019 816

75503 628 691 448 792 753 022 067 135 (400) 212 573 70631  
 186 242 407 383 874 (500) 77928 508 640 870 627 (500) 505 534  
 025 132 094 191 (1000) 410 335 427 412 904 613 947 78641 353  
 709 446 746 211 (400) 868 820 738 (500) 829 088 166 817 70666  
 318 187 628 868 476 171 897 044 007 278 275 851 877 (400) 062  
 60290 025 718 881 829 856 541 173 (400) 014 (400) 878 890 81717  
 391 (400) 665 801 410 332 62843 442 822 693 216 563 083 601 269  
 713 072 650 297 (400) 276 032 343 833 82817 243 797 813 430  
 338 497 (2000) 813 955 84132 177 992 721 788 629 549 243 818  
 (500) 645 296 62345 411 977 390 711 116 025 090 66373 279 169  
 988 139 194 437 284 232 446 (400) 781 186 276 470 308 027 512 176  
 503 153 67766 054 700 869 381 057 818 649 966 377 125 174 875  
 857 118 877 992 007 68246 782 074 943 057 (400) 355 673 224 870  
 116 (400) 523 285 673 69534 315 849 190 513 055 070 531 171 345  
 444 940 480 707 603

80594 840 (1000) 112 106 084 657 569 857 220 885 285 245  
 91645 398 026 (400) 487 622 343 (500) 485 (400) 039 762 (400) 421  
 290 92113 947 (1000) 707 769 444 164 697 179 619 482 615 711  
 526 088 962 213 948 93599 109 (400) 058 948 439 992 105 340 147  
 284 877 947 (400) 093 094 558 462 94990 204 377 112 295 447 482  
 (400) 401 889 841 507 95334 836 500 340 186 782 246 054 212 804  
 712 877 050 90005 083 197 (400) 391 306 684 689 663 770 840 175  
 286 454 97491 731 145 494 (400) 781 866 390 141 96348 894 395  
 (400) 539 595 029 094 858 934 704 (400) 550 678 374 99484 187  
 702 154 077 138 794 289 173 561 581 109071 243 865 844 217 710  
 211 066 457 (400) 492 101 (2000) 137 890 545 (400) 847 101794 019  
 815 827 603 551 406 398 885 (400) 010 (500) 102853 242 264 706  
 116 001 553 945 (400) 323 197 (400) 975 875 654 103097 084 833  
 156 263 729 490 486 882 792 555 998 (500) 431 104025 779 359  
 039 820 688 856 740

105477 817 787 996 796 505 187 082 105 212 700 133 374 051  
 (400) 417 100031 687 470 070 607 161 329 (400) 107896 005 (400)  
 613 958 (400) 375 881 377 856 (1000) 584 779 230 204 075 598 108016  
 008 518 170 392 659 (400) 865 774 714 839 158 783 545 377 (500)  
 109234 571 529 (400) 704 009 (1000) 414 221 350 339 186 507 945 966  
 106631 963 825 956 018 953 147 119 044 877 728 399 (500) 619 547  
 170 419 112006 603 086 202 522 134 294 859 122322 948 797 348  
 296 (500) 555 039 208 825 841 113788 482 708 706 799 770 107  
 (1000) 296 097 690 065 114070 001 787 198 916 055 109 870 024  
 (500) 872 656 458 094 014 115180 (400) 390 843 090 (400) 102 425  
 441 126026 (500) 241 080 481 781 613 673 172 (400) 692 175 117929  
 (500) 520 746 444 823 969 058 281 368 875 913 529 (1000) 390 650  
 118331 (1000) 050 145 229 890 254 830 832 267 390 807 075 734 021  
 119720 008 164 110 (1000) 942 640 075 (400) 930

120190 147 286 449 316 432 063 900 (400) 311 150 611 480 755  
 566 887 323 393 (500) 580 138 326 673 803 121373 411 608 073 359  
 066 117 900 120130 537 494 197 126 284 705 528 465 (400) 114 015  
 (500) 102 278 025 076 230 887 644 827 (400) 328 894 123221 435  
 (1000) 820 359 393 (400) 120 (2000) 406 447 124871 114 (500) 384  
 623 380 519 123 (1000) 301 607 983 024 125134 286 125 304 (400)  
 303 196 (400) 184 141 559 285 257 126899 876 275 517 800 620 230  
 951 245 127343 913 325 (400) 884 900 266 173 546 971 (400) 134  
 435 823 440 234 622 199 981 126164 368 208 235 298 751 193  
 433 381 971 741 899 704 133 (400) 188 123961 (3000) 365 934 (500)  
 744 670 137 126 120024 240 733 222 739 124 519 650 761 496 188  
 744 988 059 781 813 (400) 768 (400) 410 894 (400) 110163 637 832  
 152 987 706 784 165 086 373 (1000) 084 770 384 123294 435 906  
 290 724 009 471 300 608 358 898 451 (400) 543 123960 105 897 341  
 400 (500) 825 398 785 506 326 297 399 453 124440 947 008 (500)  
 886 929 (400) 905 373 075 (400) 748 412 258

125504 211 798 379 808 (400) 219 897 381 877 816 063 229  
 126040 (400) 897 (400) 834 160 811 214 810 855 128 305 237 933  
 630 623 394 591 (400) 327 127024 596 169 855 456 814 523 394

# Das Reich der Frau

## Die Durchreiche.

Eine große Erleichterung bedeutet es für die Hausfrau, wenn sie zwischen Küche und Esszimmer nicht häufig mit einem Tablett mit heißen Schüsseln hin und her zu gehen braucht. Die Durchreiche, die diesem Mangel abhelfen soll, war z. B. bis vor 50 bis 60 Jahren fast in allen Wohnungen Thüringens üblich, allerdings in etwas anderer Form, als wir sie heute haben. Küche und Esszimmer lagen stets wie das ja auch von den modernen Architekten immer vorgesehen wird, nebeneinander. Der Ofen des Speisezimmers war nun so in die an der Küche gelegene Wand eingebaut, daß er beiden Räumen gemeinsam war, doch so, daß die Feuerung nach der Küche zu lag. Von hier aus wurde also das Esszimmer mit geheizt. In fast idealer Weise war so das Problem der Kochstellen — als einer staubfreien Heizung gelöst. Ueber dieser Feuerung war, vom Esszimmer aus unsichtbar, nur von der Küche aus zu bedienen, eine Kochgelegenheit eingebaut, da es in Thüringen nur wenig üblich war, auf offener Kochplatte zu kochen.

Am besten vergleichen könnte man diese Anordnung im Ofen vielleicht mit der Grube, die ja auch über der Feuerung die geschlossene Kochgelegenheit enthält. Daß bei dieser Art des Kochens das Heizmaterial weit besser ausgenutzt wird, die Speisen auch viel gleichmäßiger kochen und nicht so leicht anbrennen können, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Ueber dieser Kochröhre befand sich die sogenannte Wärmeröhre, die gleichzeitig als Durchreiche gebraucht wurde, denn sie hatte nicht nur zur Küche, sondern auch zum Esszimmer eine Tür. Rechtzeitig wurde hier von der Küche aus das Geschirr hineingestellt, um es vorzuwärmen. War der Tisch gedeckt, so setzte die Hausfrau die aufgetanen Speisen hinein, die nun nur vom Esszimmer aus herausgenommen zu werden brauchten. Sie konnten also beim Tragen über einen kalten Flur oder dergleichen gar nicht erst abfühlen.

sie standen warm, während die Suppe gegessen wurde. Auch sparte die Hausfrau sich manchen Schritt, da sie ja beim Austun nur aus der unteren Röhre in die obere hinaufsetzen brauchte.

Mit der Einführung anderer Wärmequellen als Kohle und Holz verschwand die Einrichtung, von der man nicht mit Unrecht sagen kann, daß sie im höchsten Maße rationell war.

## Praktische Ede.

**Das Formen von Röhren.** Röhren lassen sich schnell und gleichmäßig formen, wenn man die Masse (Fleisch, Kartoffeln, Grieß) in eine entsprechend starke Walze rollt, diese mit dem Messer in gleiche Teile schneidet und sie rund oder oval formt.

**Das Wässern von Heringen** geschieht meistens, indem man die Heringe in eine Schüssel mit Wasser legt. Es ist ratsamer, die Heringe in einen großlöcherigen Durchschlag zu legen, diesen in eine Schüssel mit Wasser zu hängen, so daß das schwere Salz hinabsinkt, und der Hering nicht immer wieder darin liegenbleibt.

**Konservieren von Fleisch im Haushalt.** Rind- und Schweinefleisch kann man mehrere Tage konservieren, indem man es mit kochendem Fett übergießt, erkalten läßt und dann zugedeckt aufbewahrt. Das Fett zieht über das Fleisch eine schützende Schicht.

**Kalbsnuz mit Sahnekartoffeln.** Die kleinste zarte Kalbsnuz wird genommen und ganz feingewiegt mit wenig Butter, Salz und etwa einem halben Ei vermischt und zu runden, ziemlich dicken Scheiben geformt, die in Ei und Mehlbrot gedreht und goldbraun gebacken werden. Gefochte Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten, in Sahne, etwas Butter und einem Löffelchen Kalbsbrühe durchgefocht, mit wenig Mandarin bündig gefocht und auf eine Schüssel gebreitet. Auf die Sahnekartoffeln legt man die Kalbsnuz und auf jede Scheibe noch ein Stück Zitronen.

## Mitteldeutscher Rundfunk.

Donnerstag, 13. März.

14.30: Für die Jugend: Doktor Dolittles zweites Abenteuer: Die Affenkrankheit. Hörspiel von Herrn. Kafat und E. L. Schiffer. \* 16.00: Studenten unter sich. (Ein älteres Semester unterhält sich mit einem jüngeren über die Anfänge des Studiums.) \* 16.30: Soffrentonert. Mitwirk.: Fritz Stauffert, Hellmuth Ebbes, Briska Mich. Am Mikroph.: Heinz Dreweß, sämtlich in Weimar. \* 17.30: Das neue Buch. Dr. Huber Richter, Dresden: Neueste Geschichte. \* 18.05: Steuer- und Rundfunk. \* 18.40: Spanisch. \* 19.05: Otto Fürstberg, Dresden: Die Kapitalkonzentration in der Arbeiterbewegung und ihre Bedeutung. \* 19.35—20.25: Konzert (das Leipziger Funkorchester). \* 20.30: Hinter den Kulissen des Varietés. \* 21.00: Aberrtragung aus dem Gewerbehause in Dresden: „Die Geisterbraut“ von Anton Dvorak. Ballade in drei Teilen von R. Erben, fünf Soli, gem. Chor und ar. Orchester. Dirigent: Prof. Hof. Gustav Wrazel. Solisten: Maria Rajski (Soprano), Kammerfänger Fritz Vogelstrom (Tenor), Kammerfänger Rob. Burg (Baß). Orchester: das verstärkte Dresdener Kammerorchester. Chor: Dreifache Singakademie zu Dresden, gegr. 1807. \* 22.00: Funkhilfe. \* Aufschl.: Funkhilfe.

# Rinderwelt.

Eine Legende, die sich um die Gestalt des Herrn Jesus rankt, ist auch die andere Geschichte. Auch sie beginnt damit, daß der Herr Jesus wegmilde in ein Haus trat, eine Labung erbittend. Es war das Haus eines reichen, aber geizigen Wäders, und wie jene Bauersfrau, von der wir eben hörten, mochte auch er sich nicht von der kleinsten Gabe trennen. Hartherzig schlug er die Bitte des Wanderers ab, ließ ihn stehen und ging kurzweg in seine Wadstube zurück. Nun hatte der Wäderrmeister aber eine gute, freundliche Frau und sechs fleckige Töchter. Die sahen durch den Türspalt ihrer Wohnstube den Vorgang mit an, und als der Hausherr in seinen Wadraum verschwunden war, kamen sie eilig herbei und schenkten dem Herrn Jesus heimlich einen Laib Brot. Der Geizige aber hatte es doch gesehen, er kam zornig zurückgelaufen und wollte die gutberzigen Frauen hart strafen. Und wie sie vor seinem Groll zu schämen und zugleich ihre Liebestat zu belohnen, verwandelte der Heiland sie in lichte, strahlende Sterne und verjagte sie an den Himmel: es ist das Siebengestirn, das wir heute noch am nächtlichen Himmel leuchten sehen. Dem bösen Wäderr aber wurde zur Strafe für seine Härte die Gestalt eines Ruckud gegeben. Als solcher fliegt er nun in der Welt umher, aber auf Frau und Töchter hat er immer noch einen argen Jörn, soviel Jahre und Jahrhunderte auch seit jenem Begebnis vergangen sind. Darum halten es die in Sterne verwandelten Frauen auch für gut, ihm aus dem Wege zu gehen, und ruft im Lenz der erste Ruckud in unsern Wäldern, so verschwindet das Siebengestirn vom Himmelsgewölbe.

Ist in diesen beiden Legenden der Ruckud ein verwandelter, hartherziger Mensch, so hat man doch auch andere Deutungen, die den Charakter des Frühlingsvogels nicht als einen schlechten hinstellen. In Serbien sagt man auch von ihm, daß er ehedem ein Menschenkind gewesen sei, aber ein gutes und barmherziges. Dort weiß die Sage zu erzählen, daß einstmals ein Bruder und eine Schwester gewesen seien, die sich unendlich liebte hatten. Da aber kam ein böses Geschick über sie: der Bruder mußte sterben. Das ging der Schwester so zu Herzen, daß sie fortan alle Menschen mied, in den tiefen Wald hineinlief und keine andern Worte mehr fand, als solche der Klage. Weil aber der Wald doch nur ein geeigneter Aufenthalt für das Getier ist und dem Menschen nicht das Nötige zum Leben darbietet, es sei denn, daß er sich eine Hütte erbaue und Geräte beschaffe, so wurde das arme Mädchen vom lieben Gott aus Mitleid in einen Vogel verwandelt. Denn es hatte ja in seinem tiefen Schmerz verschmäht, sein Leben fürder nach menschlicher Weise einzurichten. — So lebt denn die treue und trauernde Schwester als Vogel noch immer im großen, einsamen Walde, und aus dem grünen, säuselnden Wipfelmeer tönt fort und fort ihr Klageruf: „Ruckud — Ruckud!“

## Drei Sagen vom Ruckud.

Wer kennt ihn nicht, den Ruckud oder Gauß, wie sein alter, halbbergessener Name lautet, den Frühlingsboten, und hätte nicht schon, wenn sein Ruf aus grünem Waldesdickicht schallt, die scherzhafte Frage an ihn gerichtet: „Ruckud, Ruckud, sag mir doch, wieviel Jahre leb ich noch?“ — Und dann wurden die Ruckudrufe geahnt, und jeder galt ein Jahr. Kamen aber zu wenig heraus, so hieß es: „Er sitzt auf dem Karrenast, er weiß nichts.“ Und damit hatte man sich getötelt.

Ein anderer aber fühlt, wenn er zum ersten Male im Jahr den Ruckud vernahm, ängstlich nach seiner Tafel: „Gabe ich auch Geld bei mir? Denn wie's beim ersten Frühlingsruf desselben um das Portemonnaie bestellt ist, so bleibt's das ganze Jahr.“ — So sehen wir: es ist mancher Aberglaube verknüpft mit dem schlichten, grauen Vogel, jeder hört ihn gern, nicht zum wenigsten darum, weil sein „Ruckud — Ruckud“ gleichbedeutend ist mit dem Jubelruf: „Es ist Frühlung!“

Von diesem Vogel will ich euch nun ein paar Sagen berichten.

Unter etwas wechsigtem stammt aus dem Wömerland. Dort erzählt man sich, daß in jenen alten, längst verschwundenen Tagen, als der Herr Jesus noch auf Erden wandelte, dieser mit seinen Jüngern auch einmal nach Wömerland kam. Müde vom Wandern, von Hunger und Durst geplagt, zog er mit den Getreuen die staubige Straße entlang. Endlich kamen sie an einen Bauernhof. Sie traten ein, um eine Erquickung zu erbitten. Nun war aber das Geben der Wömerin schwächste Seite, sie war hartherzig und geizig wie der Stein am Wege, der auch keinem etwas Gutes zukommen läßt. Ihre Leute waren fast alle auf dem Felde und sie nur allein daheim, und als sie die Wanderer, deren Bitte sie schon argwöhnisch fürchtete, daherkommen sah, meinte sie bei sich: „Wenn ich mich jetzt verdeckt, finden die Männer niemand auf dem ganzen Hof vor und müssen unverrichteter Sache weiterziehen.“ — Gefagt, getan. Der Herr Jesus und seine Jünger fanden das ganze Gehöft also menschenleer und schritten daher zurück zur Straße. Die geizige Wömerin lugte aus der Ecke hervor, in die sie sich gedrückt hatte, und da sie ihren Plan so wohlgeglückt sah, wurde sie noch woshaft und übermütig und rief hinter den Armen höhnlich her: „Gud — gud!“ Das ärgerte die Jünger, wie man sich denken kann, und Petrus sprach zum Meister: „Herr, laß sie werden, was sie rust!“ — „Es soll geschehen,“ sprach Jesus darauf, und im gleichen Augenblick flog ein grauer Vogel vom Bauernhofe auf, das war die Wömerin, die in einen Ruckud verwandelt worden war und nun zur Strafe für ihre Schlechtigkeit ihren Spott in die Welt hinausstreuen muß bis zum Possumenschall des nächsten Christis. —

## Zur Unterhaltung.

Die Totale vermeiden.

Schnelles Lieberlegen und Antworten ist wie bei den Spielen, bei welchen man Sätze mit vorher gegebenen Worten formt, auch bei diesem Spiel erforderlich, dessen Grundgedanke darauf beruht, daß ein gewisser Buchstabe bei Bildung eines Satzes, Erteilung einer Antwort auf eine gestellte Frage, in rascher Ueberflucht ausgefallt, d. h. vermieden wird. Alle Mitspielenden setzen sich in einen Kreis um den Sotastisch oder auch in der Mitte des Zimmers: es wird abgemacht, bei wem dies Frage- und Antwortspiel zu beginnen hat. Nehmen wir an, Hans soll anfangen. Nun fragt Hans rechte Nachbarin Else: „Hast du deine Schulaufgaben schon gemacht? Antworte mit ohne a.“ „Meine Lektion ist schon von mir gelernt worden.“ — Grete, die ihre Aufgabe gut gelöst, fragt nun weiter, und zwar stellt auch sie die Frage an den rechten Nachbar: so läuft das Fragepiel nach und nach im ganzen Kreise herum. Else könnte z. B. fragen: „Hast du in diesem Winter Schlittensfahrten gemacht? Antworte mit ohne e.“ — Antwort: Ja, am Sonntag.“ — Nur mit Ja oder Nein darf nicht geantwortet werden; es muß immer ein, wenn auch nur kurzer Satz als Erweiterung gegeben werden.

Bäumchenverwechseln.

Der Garten ist der schönste Spiel- und Tummelplatz. So manches Spiel, besonders Versteck- und viele Lauffpiele lassen sich nirgends so schön ausüben, wie dort; daselbe gilt vom „Bäumchenverwechseln“. Alle Teilnehmer bis auf einen wählen sich ein Bäumchen, an dem sie sich aufstellen, Natürlich haben nur diese gleich zu Anfang gewählten Bäume Geltung im Spiel. Der übriggebliebene Spieler geht nun von einem zum andern mit der Frage: „Ist das Bäumchen zu verkaufen?“ Die Antwort lautet ständig „nein“, und der Fragende geht weiter zum nächsten, um dort anzufangen. Hinter seinem Rücken aber wechseln die Spieler fortwährend ihre Plätze, und der heimtückische Wanderer, der nach Bäumchen fragt, muß versuchen, einen der leergebliebenen Plätze zu ergreifen. Er kann auch veranlassen, daß alle ihre Plätze verlassen. Dazu stellt er sich ziemlich im Mittelpunkt des Spielplatzes auf, klafft in die Hände und ruft: „Wechselt die Bäume!“ Diesem Ruf muß jeder folgen, alles schwirrt nun durcheinander und sucht einen neuen Platz; auch der bisher heimtückische Spieler versucht, möglichst schnell einen der freigewordenen Plätze für sich mit Beschlag zu legen. Ein Spielteilnehmer bleibt natürlich wieder übrig, denn es gelten ja nur die von Anfang an zum Spiel ernannten Bäume, einer weniger an Zahl als Spieler. Und der somit übriggebliebene Spieler muß nun wie sein Vorgänger, der sich doch sicher einen Platz errungen hat, von einem zum andern gehen und fragen: „Ist das Bäumchen zu verkaufen?“